

SPORT IN BERLIN



Neue Gesundheitssport-Kampagne:
„Berlin komm(t) auf die Beine“



FÜR ECHTE KICKER. WETTEN?



Die Bundesliga-Saison 2005/2006! Mit ODDSET.



LOTTO engagiert sich für soziale, kulturelle und sportliche Projekte.


ODDSET
DIE SPORTWETTE

VON  **LOTTO**

www.lotto-berlin.de

von **Gabriele Wrede**
LSB-Vizepräsidentin Breiten- und Freizeitsport



Foto: Engler

Sport und Gesundheit

Berlin komm(t) auf die Beine - mach mit, bleib fit!

Mit der Berufung des Landessportbundes in die neue Landesgesundheitskonferenz hat der Senat von Berlin einen politisch bedeutsamen Schritt unternommen: Sport und Bewegung als gesundheitspolitisch wichtiges Angebot der Prävention und Therapie im Gesundheitswesen werden damit anerkannt. Aufgabe der Landesgesundheitskonferenz und ihrer Arbeitsgremien ist es, den Senat zu beraten und insbesondere eine enge Kooperation aller im Gesundheitsbereich tätigen Organisationen und Behörden sicherzustellen.

Mit Priorität wird sich dieses Gremium der Verbesserung des Gesundheitszustandes von Kindern und Jugendlichen, der Bevölkerung in sozial benachteiligten Wohngebieten und auch - auf Grund der demografischen Entwicklung - gesunder Verhaltensweisen der älteren Generation jenseits des 60. Lebensjahres annehmen. Damit sind die Zielgruppen genannt, denen verstärkt gesundheitsorientierte Sport- und Bewegungsangebote gemacht werden sollen.

Das Präsidium des Landessportbundes Berlin hat mit seiner ‚Kommission Gesundheitssport‘ seit dem vergangenen Jahr die Weichen für ein zukünftiges Netzwerk ‚Sport und Gesundheit‘ gestellt. Unter Leitung des Vizepräsidenten des Berliner Sportärztesbundes, Dr. Jürgen Wismach, hat die Kommission inzwischen dazu erste Konzepte vorgelegt: Am 12. Oktober wurde im Rahmen der Landespressekonferenz im Haus des Bundespresseamtes der Startschuss für die neue Kampagne „Berlin komm(t) auf die Beine - mach mit, bleib fit!“ gegeben.

Wir sind stolz, dass uns dabei unsere langjährigen Partner, die Ärztekammer Berlin und die Kassenärztliche Vereinigung Berlin, unterstützen werden. Die Vorstandsvorsitzende der KV Berlin, Dr. Angelika Prehn, und die Referentin für Qualitätsentwicklung der Ärztekammer Berlin, Christa Markel-Vieto, haben mit Dr. Wismach und dem LSB-Präsidenten Peter

Hanisch gemeinsam die neue Kampagne vorgestellt.

Die Kommunikationsbausteine der Kampagne sind:

- das Plakat mit dem Aufruf „Fragen Sie Ihren Arzt oder Trainer“
- die in 7. Auflage erscheinende Broschüre „Gesundheitssport 2005/06“
- das neue „Rezept für Bewegung“
- die „Gesundheitssportforen“ mit der Auftaktveranstaltung „Diabetes und Bewegung“
- das Netzwerk-Logo „Sport und Gesundheit“.

Hinzu kommen Fortbildungsangebote für Ärztinnen und Ärzte sowie für Trainerinnen und Trainer, die in Partnerschaft mit dem Sportärztesbund stattfinden. Begleitende Fachinformationen liefert die LSB-Schriftenreihe ‚Beiträge zur Qualitätsentwicklung‘, deren erste Hefte zu den Themen Osteoporose, Adipositas und Arthrose erschienen sind.

Eine bundesweite Premiere ist das ‚Rezept für Bewegung‘, an dem der Landessportbund Berlin seit sechs Jahren arbeitet und sich hierzu der Zustimmung der Ärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung versichert hat. Das ‚Sportrezept‘ kann von interessierten Ärztinnen und Ärzten freiwillig für Vorschläge gezielter Bewegungsangebote eingesetzt werden, wird jedoch (zurzeit noch) nicht finanziell vergütet. Dieses Rezept ist ein praktischer Schritt in Richtung einer zukünftig verstärkt zu fördernden und auch über das von der Bundesregierung verabschiedete Präventionsgesetz zu finanzierenden ‚Beratungsmedizin‘ der anstehenden Gesundheitsreform.

Die Werbemittel der Kampagne werden in mehr als 1.000 Berliner Arztpraxen verteilt werden, nachdem dazu in der jüngsten Ausgabe der Ärztekammerzeitschrift ‚Berliner Ärzte‘ ein zweiseitiger Aufruf erschienen ist. Neben der Gesundheitssportbroschüre können den Patienten durch das ‚Sportrezept‘ Empfehlun-

gen im Bereich des Stoffwechselsystems, des Stütz- und Bewegungsapparates, des vegetativen Systems und des Herz-Kreislauf-Systems ‚verordnet‘ werden. Wünschenswert ist es, dass sich die im Gesundheitssport tätigen Übungsleiterinnen und Trainer in den Arztpraxen persönlich vorstellen, ähnlich dem Vorbild der Pharmareferenten.

Durch den angestrebten engen Schlußschluss von interessierten Arztpraxen und bereitwilligen Sportvereinen kann die ‚süße‘ Pille Sport und ein damit verbundener Aufruf zur eigenen Verhaltensveränderung in Richtung von mehr Bewegung unterstützt werden. Eine große Aufgabe, die von allen Beteiligten Kooperationsbereitschaft und erhebliches Durchsetzungsvermögen erfordert.

Als nächste Aufgabe der Kampagne wird eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Krankenkassen angestrebt. Hier wird es um eine Optimierung bereits bestehender Vereinbarungen, aber auch um neue Projekte bis hin zur Basis in den Sportvereinen gehen. Wir hoffen, dass sich gerade bei den noch abseits stehenden Kassen auch außerhalb von Marketingaspekten eine stärkere Einbeziehung des Vereinsports und seiner präventiven Möglichkeiten durchsetzen wird.

Der Landessportbund Berlin und seine Mitgliedsorganisationen werden jedenfalls alle Anstrengungen unternehmen, an diesem großen Netzwerk ‚Sport und Gesundheit‘ weiter zu knüpfen und die Partnerschaft der Sportorganisationen fest im Gesundheitswesen unserer Stadt zu verankern.

Wir sind uns sicher, dass durch mehr Bewegung und Sport vom Kleinkind bis zum Hochbetagten ein aktives und gesundes Leben gerade in der Großstadt unterstützt werden kann.

Gesund ist man, wenn man glücklich ist - der Verein ist dafür die erste Wahl.



Die Träger der Kampagne „Berlin komm(t) auf die Beine“: (v.r.n.l.) Dr. Jürgen Wis-mach, 2. Vorsitzender des Berliner Sportärztesbundes; Dr. Angelika Prehn, Vorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin, LSB-Präsident Peter Hanisch, LSB-Vizepräsidentin Breiten- und Gesundheitssport Gabriele Wrede, Christa Markl-Vieto, Ärztekammer Berlin

Fotos: Engler

Interview mit Dr. Jürgen Wismach zur LSB-Kampagne „Berlin komm(t) auf die Beine“

„Oft kommt in der Praxis ärztliche Bewegungsempfehlung zu kurz“

Warum ist die neue Kampagne „Berlin komm(t) auf die Beine“ ins Leben gerufen worden?

‘Bewegungsmangel’ hat in der Hierarchie der Risikofaktoren in der jüngsten Zeit einen grandiosen Aufstieg erlebt. Gleichzeitig müssen wir feststellen, dass viele weit verbreiteten Krankheiten

„Bewegung und Sport sind wichtige Präventionsmaßnahmen. Für jeden gibt es die richtige Sportart und Bewegungsform - fragen Sie im Zweifelsfall Ihren Arzt.“

Dr. Angelika Prehn
Vorsitzende der Kassenärztlichen
Vereinigung Berlin

allein mit den Maßnahmen im Rahmen des Gesundheitssystems nicht mehr ausreichend zu behandeln sind. So war es nur konsequent, dass das LSB-Präsidium Anfang 2004 die Kommission Gesundheitssport unter meiner Leitung eingesetzt hat. Unsere Aufgabe war und ist, die Bedeutung von Bewegung und Sport für Prävention und Rehabilitation in der aktuellen gesundheits- und sportpolitischen Diskussion mehr in die Öffentlichkeit zu rücken. Sehr schnell stellte sich die mangelhafte Aufklärung der Ärzte über Inhalte, Methoden und Wirkungsweisen von Gesundheitssport als grundlegendes Problem heraus. Deshalb wurde die Kampagne entwickelt

Was soll mit der Kampagne erreicht werden?

Schon seit 1997 empfehlen Ärzte, Krankenkassen, Rehaeinrichtungen u.a. mit der mittlerweile in 7. Auflage vom LSB herausgegebenen Gesundheitssport-Broschüre ihren Patienten die Teilnahme an den zertifizierten Bewegungsangeboten der Berliner Sportvereine. Bis zum heutigen Tag haben wir dazu von keinem

einzigem Arzt eine negative Rückmeldung; diese Ärzte sind also offenbar von den gesundheitlichen Wirkungsweisen überzeugt. Aber in der täglichen Praxis kommt die ärztliche Bewegungsempfehlung oft zu kurz. Dies ist auch nicht verwunderlich, weil dazu in der Regel einfach die Zeit fehlt. Wir wollen das Netz zwischen Ärzten, Bürgern und Sportvereinen dichter knüpfen.

Wie soll das funktionieren?

Die niedergelassenen Ärzte haben bei gesundheitlichen Empfehlungen eine hohe Überzeugungskraft bei ihren Patienten. Und: Je verbindlicher diese Empfehlungen mit einer ärztlichen Verordnung, Rezept, o.ä. untermauert werden, desto größer ist der vom Arzt zu erwartende Erfolg. Deshalb wird die Aufklärung und Information der Ärzte durch Gesundheitsforen, ärztliche Fortbildungen und Informationsmaterialien unterstützt.

Aber: Auch der mit besten Argumenten vorgetragene Hinweis auf Veränderungen des Lebensstils ist in der Regel vom Patienten beim Verlassen der Praxis schon vergessen. Deshalb lag es nahe, zu überlegen, wie diese ärztliche Empfehlung mehr Verbindlichkeit erhält.



Das neue 'Rezept für Bewegung', die LSB-Gesundheitssportbroschüre



Wie zum Beispiel?

Die Grundlage bilden die in allen Berliner Stadtbezirken angebotenen speziellen Gesundheits-sportangebote, die in unserer Broschüre (oder im Internet auf der LSB-Homepage www.lsb-berlin.net) zu finden sind. Hiermit kann der Arzt seinen Patienten konkrete Angebote empfehlen. Außerdem organisiert der LSB für Ärzte, und Patienten alle zwei bis drei Monate Gesundheitsforen, an denen auch Übungsleiter und Gesundheitstrainer teilnehmen, bei denen sich jeder im Idealfall gleich für die erste Probestunde anmelden kann. Die nächsten Gesundheitsforen finden am 18. Januar 2006 „Arthrose und Bewegung“ und am 8. März 2006 „Herz-Kreislauftrai-

„Das 'Rezept für Bewegung' ist eine sehr geeignete Methode, mit der der Arzt auf den individuellen Patienten zugeschnittene Bewegungs- und Sportangebote 'verordnen' kann und damit den Erfolg seiner Behandlung optimiert.“

Christa Markl-Vieto
Ärztekammer Berlin

ning“ statt. Weitere Foren werden sich mit „Adipositas und Bewegung“, „Beckenboden-Training“, „Bewegung und Sport für Ältere“ und „Belastungsdosierung im Sport“ beschäftigen. Zu diesen Themen gibt es dann auch Infobroschüren für Multiplikatoren.

Das Herzstück der Kampagne ist das „Rezept für Bewegung“. Was bedeutet das?

Es hat einerseits die Elemente eines üblichen Rezepts - Kassenkopf oben links, Diagnose und Empfehlung des Arztes -, andererseits unterscheidet es sich von den üblichen bekannten Rezepten und ist auch - noch - nicht bei Krankenkassen abrechenbar. Und: Der Arzt kann diese Empfehlung noch nicht gesondert abrechnen. Um dem Arzt diese Empfehlung zu erleichtern, wird das Rezept über die EDV-gestützten Praxisprogramme auszudrucken sein. Es entfallen handschriftliche Eintragungen, das spart Zeit.

Gibt es schon Resonanz auf die Kampagne?

Auf eine unlängst ausgesandte Ankündigung der Kampagne haben wir von den niedergelassenen Ärzten innerhalb weniger Tage sehr ermutigende Resonanz erhalten. Wir sind sehr zuversichtlich.

Die Fusion von NOK und DSB

Ein Werk für die Zukunft?

Liebe Leserinnen, liebe Leser, erinnern Sie sich noch an das Scheitern der Föderalismuskommission? Es ist noch gar nicht so lange her, da traten die beiden großen Verhandlungsführer Müntefering und Stoiber vor die Öffentlichkeit und erklärten, dass das langjährige Ringen um einen Abgleich der Interessen von Bund und Ländern gescheitert ist. Das Thema wird in der zurzeit diskutierten großen Koalition sicher wieder eine sehr wichtige Rolle spielen. Das Ziel, weniger Bürokratie, eine klarere Trennung der Kompetenzen, Abbau von Doppelarbeit, weniger zustimmungspflichtige Gesetze im Bundesrat, für den Bürger deutliche Strukturen ist an sich ein lohnenswertes. Gezeichnet waren die, wenn auch gescheiterten, Verhandlungen von einem Ringen „auf Augenhöhe“. Dies, das deutliche Bekenntnis aller Verhandlungspartner.



Zufriedenheit nach einer hitzigen, aber sehr sachlichen Diskussion, die die Fusionsbemühungen zwischen DSB und NOK einen wesentlichen Schritt weitergebracht haben: die Berliner Delegation in Mainz: LSB-Präsident Peter Hanisch, Vize-Präsident Dr. Dietrich Gerber und Direktor Norbert Skowronek sowie Bremens LSB-Präsidentin Ingelore Rosenkötter (v.r.n.l.), zurzeit Vorsitzende der Ständigen Konferenz der Landessportbünde

Foto: Lengersdorff

Ist nicht die seit Juni intensiv diskutierte Verschmelzung von NOK von Deutschland und DSB ein ähnliches Unterfangen? Das in seiner Wirkung für den deutschen Sport eher bescheidene Nationale Olympische Komitee für Deutschland und der Deutsche Sportbund wollen in einer Verschmelzung strukturelle Vereinfachungen erreichen, Doppelarbeit, sofern sie bisher vorhanden war, vermeiden und geschlossen in einer zukünftigen Dachorganisation, dem „Deutschen Olympischen Sportbund“, auftreten. Ein wahrlich lohnendes Unterfangen! Das müssten doch alle einsehen? Warum dann die Diskussion? Warum dann der vehement geführte Streit um Schwerpunktsetzungen, Interessenvertretungen, Stimmrechte und Beeinflussungen von außen - sprich IOC. Was ist falsch gelaufen?

Vergleicht man die Föderalismusdebatte mit der Verschmelzungsdiskussion von NOK und DSB, so kann man feststellen, dass im Gegensatz zur Föderalismuskommission im Sport eine Verhandlung auf Augenhöhe nie geschehen ist. Unter der Leitung der beiden Präsidenten verhandelten in einer Strukturkommission 9 Vertreter

der Mitgliedsverbände mit einer Vertreterin der Landessportbünde. Sicher ein grober Architekturfehler. So wundert es keinen, dass nun an den statischen Berechnungen, die zu einem tragfähigen Konstrukt führen sollten, Woche um Woche nachgebessert werden musste. Der Abschlussbericht der Strukturkommission hat eine Fülle von Teilbereichen der sportlichen Basis nicht beleuchtet bzw. schlicht übersehen, wie ein Mitglied dieser Kommission offen und ehrlich zugab. Einige Baustellen sind nach wie vor unerledigt und werden auch nach der Gründung einer gemeinsamen Dachorganisation noch umfassende Debatten nach sich ziehen, wie z. B. die Vermarktung. Wichtig aber ist, wie bereits schon erwähnt, dass die Statik des zukünftigen Gebäudes des deutschen Sports stimmt. Insofern war die Ständige Konferenz der Landessportbünde am 14./15. Oktober in Mainz ein wichtiger Schritt auf dem Weg in eine gemeinsame Zukunft. Nach wie vor sind einige Landessportbünde nicht bereit, einzusehen, warum die olympischen Fachverbände in allen Fragen, die zukünftig im DSB zu entscheiden sind, gemeinsam mit den deutschen IOC-Mitgliedern die absolute Mehrheit haben müssen. Zugegebenermaßen, demokratisch ist das nicht. Aber wer sich als Mitgliedsorganisation des IOC führen lassen will, muss bei seinen demokratischen Rechten bereit sein, Einschnitte zu akzeptieren. Das IOC verlangt nun einmal von allen seinen Mitgliedsorganisationen, dass sie sich seinen Beschlüssen zu unterwerfen haben, ob diese ihnen passen oder nicht!

Ein großer Teil der Landessportbünde sieht aber in den ausgehandelten Kompromissen eine tragfähige Basis für ein weiteres gemeinsames Miteinander. Das Präsidium des LSB Berlin hat in seiner Sitzung am 21. September 2005 einen 10-Punkte-Katalog als Voraussetzung für eine Zustimmung formuliert. Sport in Berlin berichtete in der letzten Ausgabe darüber. Fast alle Punkte sind nunmehr erfüllt. Ergänzend hat der Präsident des Deutschen Sportbundes, Manfred von Richthofen, in Mainz auf der Grundlage einer gemeinsamen Position der beiden Präsidien von DSB und NOK folgende Zusagen für weitere Satzungsänderungen gegeben:

Dem gewachsenen Einfluss der Landessportbünde, insbesondere im Nachwuchsleistungssport wird Rechnung getragen, indem dem Präsidialausschuss Leistungssport ein zweiter Vertreter der Landessportbünde angehören soll.

Im Präsidialausschuss Breitensport / Sportentwicklung werden die Verbände mit besonderer Aufgabenstellung, wie z. B. der Betriebssportverband, Aufnahme finden.

Für den Bereich der Bildung wird ein Beirat für Bildung in der Satzung verankert.

So scheint der Weg freier zu sein, dass Nationales Olympisches Komitee für Deutschland und



Gratulation und ein Dankeschön für den Präsidenten des Landessportbundes Berlin: Peter Hanisch ist am 1. Oktober 2005 für seine jahrzehntelange ehrenamtliche Arbeit an der Spitze des Berliner Sports mit dem Verdienstorden des Landes Berlin gewürdigt worden. Einen Monat zuvor, an seinem 70. Geburtstag, hatte er auf Blumen und Geschenke verzichtet und seine Gäste um Spenden für die Sportstiftung Berlin gebeten. Dabei sind 4000 Euro zusammengekommen, die im Rahmen der Stiftung für die sportliche und berufliche Entwicklung von Nachwuchsleistungssportlern sowie für Berufsausbildung oder Studium von ehemaligen Hochleistungssportlern eingesetzt werden. Foto: Engler

Außerordentliche LSB-Mitgliederversammlung

Wann: 2. Dezember 2005

Beginn: 18 Uhr

Ort: Coubertin-Saal im Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin

Thema: u.a. Auflösung des DSB

Nächste ordentliche LSB-Mitgliederversammlung

Wann: 2. Juni 2006

Beginn: 18 Uhr

Ort: Rathaus Schöneberg

DSB beide mit bisherigem Sitz und Vereinsregistrierung im Amtsgericht Charlottenburg zur zukünftigen Dachorganisation des deutschen Sports mit Sitz und Eintragung in Frankfurt verschmelzen können.

Von Richthofen ließ es sich nicht nehmen, für die kritisch-konstruktive Diskussion der vergangenen Wochen und Monate auch ein Wort des Dankes zu finden. „So hart die Wortgefechte und öffentlichen Auseinandersetzungen immer gewesen sein mögen, sie fanden nach meiner Auffassung in guter demokratischer Tradition statt.“

Diese wohlthuende Kompromissfähigkeit eines der beiden Architekten der Vereinigung lässt darauf hoffen, dass am 10. Dezember in Köln der Richtkranz über einem dann stabilen Gebäude aufgezogen werden kann. N.S.



Auf das von der EU initiierte „Europäische Jahr der Erziehung durch Sport 2004“ folgt das „Internationale Jahr des Sports und der Sporterziehung 2005“ der Vereinten Nationen. Die immense gesellschaftliche Bedeutung der für viele „schönsten Nebensache der Welt“ ist damit nachdrücklich belegt. UNO-Generalsekretär Kofi Annan bezeichnet den Sport als universelle Sprache, in der sich alle verständigen können. Für seinen Sonderberater für Sport im Dienst von Frieden und Entwicklung, den Schweizer Alfred Ogi, fördert der Sport die Gesundheit und die Würde des Menschen: „In zwanzig Jahren werden wir dank dem Sport eine friedlichere Welt haben.“ In der Resolution der UNO-Generalversammlung, die 2005 zum „Internationalen Jahr des Sports“ erklärt, werden die Regierungen gebeten, „Veranstaltungen zu organisieren, die ihr Engagement deutlich machen, und Persönlichkeiten des Sports für eine diesbezügliche Unterstützung zu gewinnen“. Solche Persönlichkeiten stellt „Sport in Berlin“ vor.

Teil 17: Dieter Krickow

Geboren am 8. Juli 1936 in Berlin. Berufliche Laufbahn als Polizist, Mitglied im PSV Berlin. Kam über einen Polizeidreikampf (300 m Schwimmen, 3000-m-Lauf, Schießen) zum Modernen Fünfkampf. Olympia-Starter 1960 in Rom. 1964 Deutscher Meister mit der Mannschaft, im Einzel mehrfach Zweiter und Dritter. In seiner Spezialdisziplin Degenfechten Polizei-Europameister und über 20 Mal Berliner Meister. Nach der Sportkarriere: 1972 in München Sportdirektor für Modernen Fünfkampf, Technischer Delegierter des Weltverbandes (UIPMB) bei den Spielen 1976, 1980, 1984 und 1988. 1988-1992 Generalsekretär der UIPMB. 1995 Org.-Chef der Box-WM in Berlin. Ab 1. August 1996 Geschäftsführer des Deutschen Olympischen Instituts. Außerdem Vizepräsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft.

Ohne Sport ist alles nix!

Bei Dieter Krickow muss man Zeit mitbringen. Der End-Sechziger, dem man nun wirklich nicht ansieht, dass er im kommenden Jahr seinen 70. Geburtstag feiert, ist ein Stück personifizierte Sportgeschichte. Und dass keineswegs eindimensional, sondern seit fast einem halben Jahrhundert auf allen möglichen Ebenen. Er war

ein hervorragender Aktiver, dem vielleicht die ganz großen Einzelerfolge fehlen, aber bei Olympia und Weltmeisterschaften dabei zu sein - wie viele Athleten träumen vergebens davon? An die Sportlerkarriere schloss sich nahtlos die des Funktionärs an, was immer wie ein Schimpfwort klingt und dabei doch Macher, Vordenker, Motivator, Organisator, Antreiber zugleich beschreibt. „Für mich war Sport immer

nur ein Hobby“, erzählt Krickow, der es in über 40 Dienstjahren bei der Polizei bis zum Ersten Hauptkommissar und bis zum Einsatzleiter des Abschnittes Schöneberger Rathaus brachte. Das eine wie das andere verlangte den ganzen Mann, ein „Nebenher“ konnte es weder für den Job noch für den Sport geben - ein Nebeneinander im besten Sinne des Wortes schon. Krickow, dessen Vorfahren sinnigerweise im mecklenburgischen Krickow bei Neustrelitz zu Hause waren, kann darüber eine Menge erzählen - und eben deshalb muss man bei einem Besuch in der schönen Altbauwohnung am Mexikoplatz eben Zeit mitbringen.

Alles von der Geburt an abzuhandeln, was der belebte Zeitgenosse mitzuteilen weiß, ist allerdings ein aussichtsloses Unterfangen. Kisten voller Bilder (mit Krickow und Wilma Rudolph,

Krickow & Lady Di als Highlights), die zig Geschichten und Geschichtchen erzählen, kann Krickow vorzeigen. Immer wieder fällt ihm noch eine Episode mehr ein und er eilt ins Nebenzimmer, um diese oder jene Trophäe, dieses oder jenes Buch, diese oder jene Urkunde zur Illustration anzuschleppen. Das hört sich spannend an, macht lachen oder staunen, zumal es mit verstecktem Mutterwitz und Berliner Schnauze erzählt wird.

Dieter Krickow hat in den ersten neun Jahren seines Lebens nicht allzu viele Gedanken an Sport als schönster Nebensache der Welt verschwenden können, erst

in der Nachkriegszeit war dafür mehr Gelegenheit. Ein Schulkamerad überredete ihn, mit zu den Turnern von TuS Wilmersdorf zu kommen, dann probierte er es mit Handball. Seine erste „nachweisbare“ sportliche Aktivität fand am 3. Juli 1949 statt und war schon die eines Mehrkämpfers: die Urkunde, die er dem Besucher präsentiert, weist ihn beim „Sechskampf für Anfänger“ im Berliner Olympiastadion auf Platz 25 aus. Anfang, Mitte der 50er regelte dann der Dienst Eintritt bei der Berliner Polizei auch viele sportliche Dinge quasi im Selbstlauf. Als

Uniformierter nicht sportiv zu sein, das ging ja kaum an. Aus Dieter Krickows Sicht allerdings waren die Weichen da schon lange gestellt. „Ich habe den Sport und Olympia sozusagen in den Genen“, behauptet er lächelnd. „Das geht doch schon mit meinem Geburtsjahr los: 1936, ein Olympiajahr. Daraus kann man alles andere ableiten.“ Und schon hebt er an: 1960 die Spiele in Rom, 1972 Sportdirektor für Pentathlon in München, 1976 erstmals Technischer Delegierter (TD) des Weltverbandes in Montreal ... undso weiter, undsofort. Alles Daten, die olympisches Odium verbreiten. Nur 1980 gab es einen kleinen Break, aber auch um den gibt es eine Geschichte, die heute wie aus einer anderen Welt zu stammen scheint. Bei den Spielen in Moskau war Krickow ebenfalls zum TD von seiner Föderation bestimmt worden - doch er fuhr nicht hin. „Nicht weil ich den Boykott besonders sinnvoll fand, sondern weil ich der Meinung war, wenn die Sportler nicht fahren, dann haben auch die Funktionäre dort nichts zu suchen.“ Die Kollegen aus dem Ostblock rächten sich für die Nichtpräsenz bei den in Moskau absolvierten Wahlen für die Verbandsgremien auf ihre Weise - in der Stichwahl fehlte Krickow eine Stimme, um als TD bestätigt zu werden. Aber schon im Herbst des gleichen Jahres hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, wohl einen Fehler begangen zu haben: der (West-)Berliner wurde, mit den Stimmen des Ostblocks, zum Vize-Generalsekretär und Vorstandsmitglied erkoren. Dass er vier Jahre später sogar Generalsekretär wurde, und den Sitz des Weltverbandes UIPMB (damals für Fünfkampf und Biathlon zuständig) in komplizierter politischer Großwetterlage nach West-Berlin holte, spricht für den hohen Repekt und die Kompetenz des Organisationstalentes. „Das ist wohl
(Fortsetzung Seite 7)



Dieter Krickow



Das gemeinsame deutsche Olympiateam der Modernen Fünfkämpfer von 1960 - unschwer zu übersehen: dreimal West, einmal Ost. Von links nach rechts: Ralf Berckhan (Hamburg), Dieter Krickow (W.-Berlin), Reiner Uhlig (Halle/S.), Wolfgang Goedicke (W.-Berlin). Foto/Repro: Klaus Weise

Sportwetten und das gesellschaftliche Miteinander

Spätestens zur Fußball-WM 2006 in Deutschland erwarten Buchmacher, Online-Anbieter und auch private Fernseh-Konsortien begierig die Lockerung des Glücksspiel-Monopols. Das Wettfieber grassiert, die Branche boomt. Allein in diesem Jahr wird wohl der Wettmarkt um 25 Prozent wachsen. Die Geschäftemacher hoffen dabei, dass das Bundesverfassungsgericht Anfang kommenden Jahres das bewährte staatliche System aus den Angeln hebt und diesen prosperierenden Markt dereguliert. Leidtragende wären dann die Bundesländer, die das Glücksspiel kontrollieren, Lotterien und Sportwetten veranstalten sowie Lizenzen für Spielbanken erteilen. Nebenbei, dieses Betätigungsfeld zählt zu den ertragreichsten des öffentlichen Wirtschaftslebens. Leidtragender wäre auch der Sport. Denn ein großer Teil der Spieleinsätze des Deutschen Lotto- und Totoblocks wird zu Gunsten „gemeinwohlförderlicher Zwecke“ ausgeschüttet. Das hat seine kultur- und sozialhistorischen Gründe: Gesellschaftlicher Konsens war und ist, dass die Veranstaltung von Glücksspielen an sich unerwünscht ist. Durch den Lotterie-Staatsvertrag lenken deshalb die Länder den natürlichen Spieltrieb der Bevölke-

rung in geordnete, überwachte Bahnen. Die Spielleidenschaft wird also kanalisiert - und aus den Einnahme-Pools fließen Riesensummen für soziale, kulturelle und sportliche Aufgaben. Die Wachstumsschübe durch das Spielfieber haben nun für einen Wertewandel gesorgt. Deshalb stehen Glücksspiel, Wetten und Lotterien im Schnittfeld von Ordnungsrecht und Wirtschaftsrecht. Zudem bringt die Dienstleistungsfreiheit in der EU das lange bewährte Konstrukt hier zu Lande ins Wanken. Bundes- und Landespolitiker signalisieren, man werde nach dem Fallen des staatlichen Wettmonopols neue Wege finden, damit der Sport für sein breites Spektrum an gesellschaftlichen Aufgaben aus dem sich steigenden Wetttopf Einnahmen zugewiesen bekommt. Zweifel sind erlaubt.

Der Sport ermöglicht mit seiner von unten nach oben gerichteten Organisationsstruktur, dass der Wettkampfbetrieb in der Spitze laufen kann, den private Anbieter für ihr Riesengeschäft nutzen. Ihnen unkontrolliert das Feld zu überlassen, bedeutete: Unser Gemeinwesen erführe einen weiteren Abbau von wertvollen sozialen Bausteinen.

Kommentar: Holger Schück

Mit Popstar-Casting hat das Vortanzes für die Eröffnungsgala zur Fußball-WM 2006 überhaupt nichts gemein. Das wurde bei den ersten so genannten Auditions am 16. Oktober in Berlin deutlich, als die ersten 200 Freiwilligen vortanzten. Insgesamt sollen in den nächsten Wochen rund 9000 Bewerber ihr Können zeigen. Im Februar geht es mit Proben los, 20 werden es insgesamt sein. Gesucht werden immer noch weitere freiwillige Darsteller. Information/Anmeldung: www.fifa-worldcup.com/gala

Foto: Engler



(Fortsetzung von Seite 6)

meine große Stärke: Dinge so zu ordnen, dass dabei kein Chaos, sondern ein sinnvolles Ineingangreifen der vielen einzelnen Rädchen herauskommt“, sagt er über sich selbst. Diese Fähigkeit versucht er heute als Geschäftsführer des Deutschen Olympischen Instituts ebenso einzubringen, wie als Vizepräsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft. Beim DOI kann sich Krickow vorstellen, dass es einmal den Grundbaustein für eine Deutsche Olympische Akademie bildet, der weitere Einrichtungen des deutschen Sports angehören. Und auch die DOG versteht er keineswegs als eine mit dem Blick in die Vergangenheit gerichtete Organisation zur Traditionspflege. Die Aktion „Kinder bewegen“, mit der auf die Defizite in der Körpererziehung der Kleinsten aufmerksam gemacht wird und in der 35 Modell-Kindergärten gegründet werden sollen, ist dafür Beispiel.

Bleibt da überhaupt Platz fürs eigene Sporttreiben? Muss wohl, denn Krickow sieht drahtig und fit aus. Das komme vom Tennisspielen, sagt er. Und von den Segeltörns mit Gattin Helga ab und

an, die einst als Aktive ganz passabel „zu Boot“ war. 45 Jahre sind die beiden verheiratet. Sport, sagt Dieter Krickow, gehöre zu seinem Leben. „Ohne Sport ist alles nix.“ Dabei müsse man nicht Spitze sein, „die Leistung an sich macht Spaß“. Das gelte übrigens genauso für den Organisator oder Funktionär. Deshalb kann er jetzt nicht so recht nachvollziehen, warum über die Fusion von DSB und NOK kontrovers diskutiert wird. „Wir sollten nicht in Spitze und Breite teilen. Die Fusion hilft dem deutschen Sport, der dann mit einer Stimme spricht - das ist wichtig!“

Für sich selbst hat Dieter Krickow eine Menge aus dem Sport mitgenommen. „Vielleicht war es ein Glück, dass ich Fünfkämpfer geworden bin. Ich habe Zeitmanagement gelernt, schließlich mussten fünf verschiedene Disziplinen trainiert werden. Ich konnte mir aneignen, wie man sein Leben und seinen Alltag organisiert, wie man Dinge ans Ziel bringt.“ Vor allem aber habe er viele Kameraden aus aller Herren Länder kennen gelernt. Das schult Toleranz, Zuhören und Verstehen wollen, Begreifen können.

Klaus Weise



Fester Bestandteil im Hauptstadt-Sportkalender: Berlin Basketball Trophy

Wie aus einer Idee ein Markenname wird

Neue Veranstaltungen haben es in der Metropole Berlin nicht leicht, sich in einem Überangebot an Top-Ereignissen zu behaupten. Das gilt auch im Sport. Am zweiten Oktoberwochenende ging in diesem Jahr zum dritten Male die Berlin Basketball Trophy über die Bühne - und die gehört zu denen, die von sich behaupten können: Wir haben es geschafft. An allen drei Tagen kamen jeweils um die 6000 Zuschauer in die Schmelinghalle. Eine eindrucksvolle Abstimmung mit den Füßen durch die Fans, die damit ein klares Votum für das Turnier ablegten, das den teilnehmenden vier Spitzenteams vor allem zur Vorbereitung auf die kurz darauf beginnende neue Saison diene. Dass Lokalmatador Alba Berlin bei der dritten Auflage die Trophy erstmals gewann (der zweimalige Gewinner Maccabi Tel Aviv fehlte diesmal, weil in Israel das Spieljahr schon begonnen hat), war noch ein zusätzliches Sahnehäubchen für einen sportlichen Leckerbissen. Auch der Veranstalter der Trophy durfte sich freuen. „Wir sind stolz, dass wir das gestemmt und etwas für die Stadt zustande gebracht haben“, sagte Wolf-Dieter Wolf, Präsident des Berliner Basketball-Verbandes (BBV) und LSB-Präsident. Der BBV ist mit über 80 Vereinen und 7000 Basketballern in 429 Teams aller Altersklassen „der Macher hinter der Trophy“ - Alba ist „nur“ Ausrichter des Turniers. „Wichtig ist, dass wir gemeinsam - der BBV als Veranstalter, Alba mit seiner Manpower als Ausrichter - etwas organisiert haben, was die Leute begeistert. Das war Werbung für den Basketball.“ Und damit nicht nur ein Dienst am siebenmaligen Deutschen Meister, sondern eine Zukunftsinvestition für die Sportart insgesamt. So versteht Wolf auch die ganze Trophy. „Als wir 2003 angefangen haben, lief es bei der Premiere noch etwas holprig. Im Vorjahr war das Turnier schon ein echter Knüller. Jetzt haben wir gesehen, dass aus der Idee ein Markenname geworden ist, der Anziehungskraft für die besten Teams des Kontinents hat“, freute sich Wolf. Und redete auch gleich vom nächsten Jahr, wo natürlich eine Fortsetzung der Erfolgsgeschichte folgen soll.

Klaus Weise



Der Wandel im Hochschulsport:

Trendsportart Gesundheitssport

Erst wenige Tage ist es her, seit das pralle Leben wieder in Berlins Universitäten eingezogen ist. Das Wintersemester, das vom 17. Oktober bis 19. Februar dauert, hält ein reichhaltiges und sehr umfangreiches Angebot an sportlichen Aktivitäten parat, wobei die Palette von Aerobic bis Yoga reicht. Neben den allseits bekannten Sportarten gibt es auch so ungewöhnliche Kurse wie Flamenco und griechische Tänze, Capoeira, Frisbee, Futsal, Indoor-Klettern, Paddeln nach Eskimo-Art, Tauchen, Rettungsschwimmen, Luftdruckwaffenschießen, verstärkt die verschiedensten Selbstverteidigungsarten und auch Entspannungstraining.

„Ein Phänomen, dass im Vereinsport zu registrieren ist, macht auch vor den Unis nicht halt“, sagt Stephan Riegger, der an der FU für Gesundheitsförderungsthemen zuständig ist: „Die Nachfrage nach traditionellen Sportarten wie Turnen, Leichtathletik oder Handball hat in letzter Zeit gewaltig nachgelassen, dafür boomen Inlineskating, Joggen, Wirbelsäulengymnastik oder Aqua Fitness. Einen großen Stellenwert nimmt unter den Studierenden inzwischen der Gesundheitssport

Universitäten angewiesen, möglichst kostendeckend zu arbeiten und haben deshalb auch eine seit einigen Jahren feste Entgeltordnung beschlossen. „Wir stehen da in direkter Konkurrenz zu den kommerziellen Anbietern“, bedauert Riegger, der jedoch darauf hinweist, dass bis zu 80 Prozent der Ausgaben von den Krankenkassen gedeckt werden.

Breitensport ist die eine Seite der Medaille, Hochleistungssport die andere. Doch da heißt es in der Präambel der Universitäten ganz klar, dass „dieser nicht als Aufgabe des Hochschulsports angesehen werden darf, sondern ausschließlich in den Zuständigkeitsbereich der Sportverbände fällt“. Anders verhält es sich mit dem Wettkampfsport im Hochschulbereich, der in erster Linie der Kommunikation und dem Informationsaustausch innerhalb der Hochschule beziehungsweise mit Mitgliedern anderer Hochschulen dient. So hat Berlin auch in diesem Winter wieder ein sehr umfangreiches Programm an Rundenspielen und Meisterschaften zu bieten, das sich vor allem auf Badminton, Fechten, Tischten-



Dr. Harald Binnewies

ein, weil die Stärkung des körperlichen und geistigen Wohlfühlens beziehungsweise der Leistungsfähigkeit immer mehr in den Vordergrund rückt.“ Die Programme richten sich deshalb ganz speziell an die Bedürfnisse jener Teilnehmer, die ständigem Stress, Prüfungen und anderen Anforderungen ausgesetzt sind.

Die Veranstaltungen, die von Diplom-Sportlehrern mit medizinischer Fachausbildung erteilt werden, entsprechen den Empfehlungen und Qualitätskriterien des Deutschen Sportbundes und der Bundesärztekammer („Sport – Pro Gesundheit“). Allerdings müssen die Kursteilnehmer einen entsprechenden Obolus dafür entrichten, wobei die Höhe unterschiedlich ist. Studierende zahlen weniger als Bedienstete oder Externe. Aufgrund der bekannten unzureichenden Finanzausstattung sowie auf Intervention des Landesrechnungshofes Berlin sind die

nis, Kanupolo sowie die Mannschaftssportarten Basketball, Fußball, Handball und Volleyball konzentriert.

Unter der Federführung der Freien Universität haben die einzelnen Berliner Hochschul-Beauftragten vor ein paar Wochen beim allgemeinen deutschen Hochschulverband (adh) einen Antrag auf Bildung einer künftigen Wettkampfgemeinschaft Berlin gestellt, um einerseits die Kosten (zu Fahrten) zu reduzieren, andererseits die Schlagkraft bei nationalen Veranstaltungen zu erhöhen, beziehungsweise überhaupt komplette Mannschaften auf die Beine zu bringen. „Ich hoffe, dass bei der 100. Vollversammlung des adh vom 20.-23. November in Berlin ein positiver Bescheid erfolgt“, sagt Dr. Harald Binnewies, der Vorsitzende des 50 873 starken Studentensportverbandes Berlin (der drittgrößte nach Fußball und Turnen im LSB) und zugleich Direktor der

Die wichtigsten Adressen

Technische Universität
www.tu-berlin.de/sport
Tel.: 31 42 29 48; Fax: 31 42 14 00
Di., Do., Fr. 9-12.30 Uhr; Mi. 14.30-17 Uhr

Humboldt-Universität
www.zeh.hu-berlin.de
hochschulsport@cms.hu-berlin.de
Tel.: 20 93 48 69; Fax 20 93 48 70
Di. 14-16 Uhr, Do. 11-13 Uhr

Freie Universität
www.hs-sport.fu-berlin.de
zeh3@zedat.fu-berlin.de
Tel.: 83 85 12 96/33 20; Fax: 83 85 20 70
Mo.: 12.30-15.30 Uhr; Di., Mi., Fr. 8.30-11.30 Uhr; Do. 14-18 Uhr

Fachhochschule für Technik und Wirtschaft
www.fhtw-berlin.de/sport
sport@fhtw-berlin.de
Tel.: 50 19 28 62; Fax: 50 19 26 94
Di., Mi., Do. 9-12, 13-16 Uhr

Technische Fachhochschule Berlin
www.fth-berlin.de/zehsport
zehsport@thf-berlin.de
Tel.: 45 04 22 05; Fax: 45 04 22 86
Di., Mi., Do. 9.30-12.30, 13-15.30 Uhr

Zentraleinrichtung Hochschulsport an der Freien Universität. Diese jetzt eingeleiteten Maßnahmen sind zugleich aber auch ein Teil der vereinbarten Kooperationen unter den Berliner Universitäten, damit trotz stetiger Kürzungen der Umfang und die Qualität der Angebote sowie der Serviceleistungen im Hochschulsport weiter aufrecht erhalten werden können. Vielleicht ist das auch der Einstieg, um den gesamten Berliner Universitätssport unter ein einheitliches Dach, sprich eine zentrale Verwaltung, zu bringen, was hier und da bereits gefordert wird.

Binnewies weiß um die Synergieeffekte, hält jedoch folgendes Konzept für wünschenswert: „Ein Maximum an Zusammenarbeit bei gleichzeitiger Beibehaltung individueller Facetten“. Deren Beispiele gibt es reichlich, denn die FU ist besonders im Gesundheitssport engagiert, bei der HU liegt der Schwerpunkt auf dem Wintersport und bei der TU auf dem Schwimmen sowie einer „hausinternen“ Fußball-Liga mit mehr als ein hundert Mannschaften..

Bereits heute klagen einige Universitäten darüber, dass sie ihr sportliches Angebot einschränken müssen, weil durch die Einführung von Ganztagschulen die entsprechenden Hallen bis in den späten Nachmittag belegt sind. Da muss sowieso über eine Konzentration beziehungsweise einen Zusammenschluss nachgedacht werden. *Text und Fotos: Hans Ulrich*

Top-Trainingsstätte feiert Jubiläum

Mitunter scheint die Zeit stillzustehen, aber oft rast sie regelrecht. Beispiel: das Sportzentrum Kienbaum nahe Berlin, heute zu recht als Bundesleistungszentrum Nummer 1 bezeichnet. Kaum noch vorstellbar, dass die Anlage nach der Wende mal von der Schließung bedroht war. Dann wurde Kienbaum dank des unermü-

deten Einsatzes auch des LSB Berlin gerettet, 1995 vom Bund übernommen. „Die Einrichtung konnte doch nichts für das System“, sagt DSB-Präsident Manfred von Richthofen, energischer Fürsprecher des Sportzentrums. Oft wird es auf die geheimnisumwitterte Unterdruckkammer (seit der Wende nicht mehr in Betrieb) als „Medaillenschmiede der DDR“ reduziert. Das ist längst viel zu kurz gefasst. „Ohne Kienbaum wäre der deutsche Sport von heute nicht das, was er ist“, meint Armin Baumert, ehemaliger DSB-Sportdirektor und heute Ehrenmitglied des Trägervereins, der unter Vorsitz von Hans-Georg Moldenhauer die Einrichtung führt. Diese Erkenntnis hat sich inzwischen bundesweit durch-

alle Institutionen von Sport und Politik durchgesetzt – wie Anfang Oktober beim 50-jährigen Jubiläum Kienbaums eindrucksvoll zu erleben war, als der für fünf Millionen Euro sanierte neue Küchen-, Kultur- und Tagungstrakt übergeben wurde. Jubiläumsgäste waren 80 einstige und aktuelle Olympiasieger und Spitzenathleten von Udo Beyer über Birgit Fischer bis Wolfgang Maennig.

Seit 1995 hat sich Kienbaum mit insgesamt 41 Millionen Euro Investitionen zu einer unverzichtbaren Trainingsstätte deutscher Topathleten entwickelt. Schritt für Schritt ist das Sportzentrum „geliftet“ worden und bietet heute optimale Bedingungen. Als nächstes wird nun ab Frühjahr 2006 die Schwimmhalle rekonstruiert.

Kienbaum hat sich in 15 Jahren deutscher Einheit verändert, aber nach wie vor bietet es den Athleten die Voraussetzung dafür, mit den Weltbesten zu konkurrieren. „Das ist ein Beispiel für den gesamten deutschen Sport. Der muss anfangen, die Erkenntnisse aus Statistiken und Konzepten umzusetzen, und nicht nur darüber reden. Dann, aber nur dann, bin ich optimistisch für die Zukunft“, wies die achtfache Kanu-Olympiasiegerin Birgit Fischer zugleich darauf hin, „dass ein Kienbaum allein noch keine Top-Sportnation macht“.

Klaus Weise

Das Schmuckstück von Kienbaum: die moderne Dreifeldhalle

Fotos: Archiv



Neue Übernachtungsmöglichkeiten



Die Hockey-Männer vom BHC pirschen sich langsam an die Spitze heran, sind zurzeit auf Platz 5 in der Bundesliga-Tabelle. Gegen Schwarz-Weiß Neuss kamen sie zu einem 1:1.

Foto: Engler

Mittendrin statt nur dabei - Manfred Stelse, LSB-Finanzreferent:

„Es hat sich gelohnt, für Kienbaum zu kämpfen“

Herr Stelse, das Sportzentrum in Kienbaum hat gerade sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Sie wurden dabei vermisst, obwohl Sie als eine der wichtigsten Personen der vergangenen 15 Jahre der Einrichtung gelten ...

Danke für die Blumen. Aber da wären natürlich noch viele andere zu nennen. Vorweg Manfred von Richthofen, der dem Trägerverein zunächst vorstand und ohne den es Kienbaum wohl heute nicht mehr gäbe. Schade, dass ich beim Jubiläum nicht dabei sein konnte. Leider hatte ich an diesem Tag einen anderen Termin. Aber Sie können mir glauben, ich hänge nach wie vor an diesem einzigartigen Sportzentrum, das sich zu recht als Bundesleistungszentrum Nummer 1 bezeichnen darf.

Sie gehörten schon zum ersten Vorstand des im Juni 1991 gebildeten Trägervereins, waren zuständig für Steuerfragen, Finanzen und Personal. Bis 2003 waren Sie Schatzmeister, stellvertretender Vorsitzender, jetzt sind Sie Ehrenmitglied. Was war Ihr Eindruck, als Sie Kienbaum erstmals sahen?

Bis 1991 kannte ich es nur aus der Presse. Ich war beeindruckt von der Größe der Anlage, von den Möglichkeiten für diverse Sportarten. Zugleich war freilich unübersehbar, dass der Standard der Unterkünfte für die Athleten und die bauliche Substanz, vorsichtig formuliert, renovierungsbedürftig war. Und auch der Personalbestand von 250 Mitarbeitern war natürlich nicht haltbar.

Zwischenzeitlich war Kienbaum von der Schließung bedroht. Heute würde keiner mehr auf eine solche Idee kommen. Macht Sie das stolz?

Ich bin froh, dass es so ist. Schritt für Schritt haben wir die Bedingungen verbessert und parallel dazu die Zweifler überzeugt. Wenn ich nur daran denke, wie sehr sich das Land Brandenburg und sein LSB zunächst gegen Kienbaum gewehrt haben! Jetzt gehört letzterer zum Trägerverein.

Was war für Sie das Schwerste auf dem schwierigen Weg?

Die Reduzierung des Personals auf ein finanzierbares Maß. Die Trennung von Mitarbeitern, so etwas tut immer weh. Zugleich muss ich an dieser Stelle an großes Lob an den heutigen Kienbaum-Stab loswerden. Es ist toll, wie er sich mit „seiner“ Einrichtung identifiziert. Wenn Sportler von ihrem „zweiten Zuhause“ reden, ist das vor allem sein Verdienst.

Was ist Kienbaum für Sie heute?

Ein großartiges Beispiel dafür, was der deutsche Sport leisten kann, wenn man gemeinsam an einem Strang zieht. Ich glaube, die Anlage sucht weltweit ihresgleichen. Sie ist irgendwie dasselbe, was sie zu DDR-Zeiten war, und doch zugleich auch was ganz anderes. Dass ich dafür mit die Weichen stellen konnte, dafür bin ich dankbar.

Interview: Klaus Weise



BRC-
Vorsitzender
Karsten Finger
Fotos: Wille

Berliner Ruder-Club feiert 125-jähriges Bestehen

Wenn der rote Stern leuchtet

Das schönste Geschenk zu seinem 125. Geburtstag, der mit einem großen Ball am 5. November im neuen Maritim Hotel an der Stauffenbergstraße begangen wird, bereitete sich der Berliner Ruder-Club selbst. Der Achter wurde Mitte Juli in Salzgitter nach 35 Jahren endlich wieder einmal Deutscher Meister in der Königsklasse dieser Sportart und errang damit den insgesamt 90. Titel in der langen und so außerordentlich erfolgreichen Geschichte dieses Traditionsvereins, der seit fast einem Jahrhundert am Kleinen Wannsee seine Heimstatt hat.

Seit seinem Bestehen galt beim BRC stets die Zielsetzung, neben der Pflege von Kameradschaft und Disziplin, Fairness und Rücksichtnahme gegenüber anderen vor allem das Streben nach Höchstleistung. Diese Werte, die einst der Gründungsvater und Vorsitzende, Georg W. Büxenstein predigte, sind inzwischen von Generation zu Generation weiter vermittelt worden. Hinter den vielen sportlichen Glanztaten verbergen sich Namen, die hierzulande im Rudersport einen guten Klang haben, so Dr. Herbert Buhtz, Deutschlands einzig noch lebender Medaillengewinner der Olympischen Spiele von 1932 in Los Angeles, Walter Volle, der auch als Trainer seine Meriten besaß, oder in jüngster Zeit André Steiner, Marc Weber, Detlef Kirchhof, Ike Landvoigt und Robert Sens, der in diesem Jahr sogar das Kunststück fertig brachte, zuerst Deutscher Meister im Einer und dann im Achter zu werden. Besonders bemerkenswert: Zwei reinen Vereinsbooten des BRC gelang es, olympisches Gold zu holen, 1932 in Los Angeles war es der Vierer mit Steuermann mit Joachim Spremberg, Walter Meyer, Horst Hoeck, Hans Eller und Carlheinz Neumann sowie 1964 in Tokio deren legitimer Nachfolger mit Egbert Hirschfelder, Joachim Werner, Bernhard Britting, Peter Neusel und Jürgen Oelke.

Dass auch künftig der Leistungssportgedanke im Vordergrund steht, dafür dürfte allein schon Karsten Finger ein Garant sein, der im Februar den Vorsitz des Clubs von Olaf John übernahm. Schließlich war der heute 35-jährige Wertpapier-Berater bei der Dresdner Bank selbst ein hervorragender Riemeruderer und kam bei den

Olympischen Spielen 1992 in Barcelona mit dem gesteuerten DRV-Vierer zur Silbermedaille hinter Rumänien. Sein Credo ist es, verstärkt Konzentration auf die Nachwuchsarbeit zu legen. Deshalb wurden auch Kooperationen mit zwei Zehlendorfer Grundschulen geschlossen, der Conrad- und Dreilinden-GS.

Unbestritten ist, dass beim Club am Kleinen Wannsee geradezu ideale sportliche Vorausset-

Stolze Bilanz: 4393 Regattasiege

Von zehn unzufriedenen Mitgliedern des ältesten Berliner Ruder-Vereins, dem BRV von 1876, wurde am 5. November 1880 unter der Führung Georg von Büxensteins der Berliner Ruder-Club gegründet, der sich vornehmlich rennsportlich orientierte. Bis 1909 war das Bootshaus nahe der Oberbaumbrücke die Heimstatt des Vereins, der sich aber wegen des Ausbaus der Hafenanlagen an der Spree nach einem neuen Domizil umsehen musste. Pfündig wurde man am Kleinen Wannsee, in der Bismarckstraße 4, wo im Stil eines englischen Castle ein außergewöhnliches, mehrstöckiges Haus - trotz mancher Proteste - gebaut und am 16. Mai 1909 feierlich eingeweiht wurde. Der sportliche Aufstieg begann mit der Verpflichtung des Engländer Tom Sullivan, der völlig neue Trainingsmethoden einsetzte.

Übrigens vereinigten sich die beiden „feindlichen Brüder“ 1972 wieder, also nach 92 Jahren, und dokumentierten das auch in ihrer Flagge, wo neben dem roten Stern auf weißem Grund und den blauen Querstreifen die bisherige Gösch des BRC durch die vom BRV 1876 ersetzt wurde.

Die Erfolgsbilanz des BRC weist bis zum jetzigen Zeitpunkt 4393 Regattasiege aus, darunter 250 Titelgewinne und Medaillen, drei Olympiasiege, 14 Welt- und acht Europameisterschaften sowie 90 Deutsche Meisterschaften im Erwachsenen-Bereich.

zungen bestehen. Tief im Bauch des mächtigen, schlossartigen Gebäudes warten 110 Boote vom Einer bis zum Achter auf ihren Einsatz. Bei der letzten großen Umbau-Aktion des Hauses an der Bismarckstraße vor fünf Jahren wurde nicht nur der Fitness-Bereich erweitert, sondern auch alle anderen Trainingsbedingungen in einen optimalen Zustand gebracht. Modernste Geräte schmücken den Kraftraum. Außerdem gibt es neben einer Ruderkastenanlage noch zwei Saunen sowie 22 Zimmer, die den Ruderern während ihrer Aktivzeit zur Verfügung stehen. Dazu kommt noch eine erstklassige Gastronomie.

Doch beim BRC wird nicht nur kräftig in die Riemen und Skulls gegriffen, wenngleich selbst noch die Altvorderen nach wie vor äußerst aktiv sind, mit großer Begeisterung ihrem Hobby frönen und kaum eine Masters-Regatta auslassen. Berühmt sind beispielsweise die Sonnabend- und Mittwoch-Achter, wo sich in Ehren ergraute Veteranen, ja sogar 70- und 80-Jährige, zu sportlichem Tun auf dem Wasser und anschließend dem gemütlichen Beisammensein im berühmten Kaiserzimmer treffen. Erfreuliche Aktivitäten haben sich auch bei der eifrigen Radsport-Abteilung entwickelt, ebenfalls bei der Läufergruppe, die unter anderem den jährlichen Cross-Staffelwettbewerb in Düppel veranstaltet. Fußball wird auch gespielt - und zwar mit recht beachtlichem Erfolg bei der Winterrunde der Berliner Rudervereine.

Viele der 575 Mitglieder des Clubs werden beim „JubiläumplusBall“ auch die Gelegenheit haben, eine Fotowand und die Ausstellung „Pokale im Spiegel der Zeit“ in Augenschein zu nehmen. Dabei sind besonders schöne Stücke zu bewundern, unter anderem der 1883 von Kaiser Wilhelm I. gestiftete Wanderpreis für die Sieger im Vierer mit Steuermann bei der Großen Grünauer Regatta, aber gleichfalls die beiden Erinnerungstrophäen von Herbert Buhtz, die er 1932 und 1934 von seinen sensationellen Triumpfen bei der Henley-Regatta auf der Themse mit nach Hause brachte. Des Weiteren findet aus Anlass des Geburtstages ein offizieller Festakt statt, zu dem der Vorsitzende des Deutschen Ruder-Verbandes, Helmut Griep, erwartet, und ein 15-minütiges Video über Werden und Wachsen des Vereins gezeigt wird.

Damit wird gleichzeitig die Hoffnung verbunden, dass auch in Zukunft die Erfolge nicht ausbleiben, zumal im nächsten Jahr in Grünau die Deutschen Vereins-Meisterschaften der Großboote stattfinden und der BRC-Achter seinen Titel verteidigen will. Uwe Graf, zuständig für den Bereich Spitzensport, weiß also, welche Erwartungen es gibt. Schließlich soll der sechszackige rote Stern auf dem Dachfirst des Clubhauses wieder einmal hell und weithin sichtbar über dem Wannsee erstrahlen, wie das nach besonderen Siegen oder Anlässen durch das Einschalten einer Beleuchtung stets der Fall ist. Übrigens auch beim jetzigen Jubiläum. *Hansjürgen Wille*

Ein Kleinod im Grünen, nicht allzu weit entfernt vom U-Bahnhof Onkel-Toms-Hütte, umgeben von mächtigen Kiefern und Eichen. Wer die Wilma-Rudolph-Oberschule in Zehlendorf besucht, der kann sich in der Tat glücklich schätzen. Dabei handelt es sich um ein sehr modernes, viel Auslauf bietendes Areal, das von der US-Schutzmacht 1964 als Berlin American High School für Kinder amerikanischer Soldaten errichtet wurde. Nach Abzug der Alliierten fiel die Anlage in die Hände des Bezirks und erfüllt nach einem für mehrere Millionen notwendig gewordenen Gebäude-Umbau nicht nur die gewünschten Erfordernisse des Berliner Schulwesens, sondern bringt auch alle Voraussetzungen zum Wohlfühlen mit sich. Was gleichfalls auf die Sportanlagen zutrifft, die vom Feinsten sind.



Moderner Fitness- und Krafraum

„Seit elf Jahren haben hier 1070 Schüler und Schülerinnen eine neue Heimstatt gefunden“, erzählt die Direktorin Anja Rathmann, die die Gesamtschule seither führt. In der sechszügigen Mittelstufe (7.-10. Klasse) gibt es dabei einen reinen Sportzug, der äußerst begehrt ist. Für die Aufnahme liegen oftmals mehr als 60 Anmeldungen vor, in der Hauptsache von Fußball-interessierten Jungen, so dass zunächst gesiebt werden muss. Das heißt, es findet ein Sichtungstraining vor einem Prüfungskollegium statt, ehe - natürlich auch unter Berücksichtigung der vorher-

An der Wilma-Rudolph-Schule gibt es eine Spezialklasse für Leistungssport

Großes Interesse am Fußball

reichten schulischen Noten - die endgültige Entscheidung darüber fällt, welche Bewerber aufgenommen werden.

„In dieser Spezialklasse wird kein Breitensport getrieben, sondern leistungsorientiert gearbeitet“, so die Schulleiterin. Und zwar in vier Sportarten: Fußball - in enger Kooperation mit dem VfL Lichterfelde, Hockey, Volleyball und - in Zusammenarbeit mit der SG Steglitz und dem VfK Südwest - Schwimmen. Darüber hinaus gibt es Arbeitsgemeinschaften für Basketball, Cheerleading und Tennis. Erstaunlicher Weise aber nicht für Leichtathletik, jener Sportart, der diese Bildungseinrichtung letztendlich ihren Namen verdankt. Denn Wilma Rudolph war Sprinterin, und zwar eine begnadete und dazu äußerst erfolgreiche. Nach ihrem dreifachen Olympiasieg 1960 in Rom erhielt sie von der Presse das anerkennende Attribut von der „schwarzen Gazelle“, womit ihr unnachahmlicher Laufstil gewürdigt werden sollte. Anja Rathmann: „Als wir uns im Jahr 2000 bei der Suche nach einem Namen für unsere Schule fast einstimmig für diese amerikanische Athletin entschieden, taten wir das nicht nur wegen ihrer herausragenden sportlichen Leistungen, sondern auch wegen ihres hohen Engagements auf sozialem und politischem Gebiet.“ Was nicht nur in der Überwindung der Rasantrennung gipfelte, sondern sich auch in der Gründung ihrer Foundation (1981) widerspiegelt, mit der junge Sportler unterstützt werden sollen. Übrigens war bei der feierlichen Umbenennung der Schule vor fünf Jahren auch Jutta Heine anwesend, jene blonde Läuferin aus Hannover, die einst zu den großen Gegenspielerinnen der US-Sprinterin zählte. Schulbereichsleiter Peter Sommer denkt darüber nach, im Rahmen der Bundesjugendspiele einen speziellen Lauf

auszuschreiben, um eventuell eine Berliner Nachfolgerin der dreifachen Gold-Lady zu küren.

Alle zwei Jahre soll auch eine Projekt-Woche über das Leben und Wirken der US-Sportlerin stattfinden, was für Neuankommlinge empfehlenswert wäre. Denn bei einem von uns durchgeführten, gewiss nicht repräsentativen Befragungs-Test, wer denn Wilma Rudolph war, schützten zwei von 20 Schülern den Kopf. Und nur die allerwenigsten wussten, wann und wo die Amerikanerin ihre großen Erfolge feierte.

Ein moderner Fitness- und Krafraum, eine große, teilbare Halle, eine Tartanfläche für Volley- und Basketball, dazu ein gepflegter Rasenplatz mit einer 300-m-Laufbahn und einer Sprintgeraden bieten alle Voraussetzungen für sportliche Aktivitäten. Erfolge spiegeln sich in einem großen Trophäenschrank wider. Dreimal Sieger beim bundesweiten Hockey-Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“, beachtliche Resultate bei Rundenspielen im Fußball, Staffelläufen und beim Mini-Marathon, das sind nur einige markante Aha-Erlebnisse. *Text und Foto: Claus Thal*

Wer war Wilma Rudolph?

Als 20. von 22 Kindern kommt sie am 23. Juni 1940 in St. Bethlehem/Tennessee, auf die Welt. Mit vier Jahren erkrankt sie an Kinderlähmung und muss zeitweise mit einer Krücke gehen. 1951 ist sie geheilt und beginnt mit Basketballspielen, ihre Laufbegabung wird entdeckt. 1956 gewinnt sie in Melbourne mit der Staffel die Bronzemedaille, beginnt danach ihr Studium und wird 1960 in Rom Sprint-Königin: dreimal Gold über 100 m, 200 m und mit der Staffel. 1962 zieht sie sich vom Wettkampfgeschehen zurück, heiratet, bekommt vier Kinder und unterrichtet an einer Schule Sport. 1981 wird ihre Foundation zur Unterstützung junger Sportler gegründet. 1994 stirbt sie im Alter von 54 Jahren an einem Gehirntumor.

AOK. Wir tun mehr.



Steigen sie doch mal dick ein.

Nach dem Marathon ist vor dem Marathon. Trainingstipps von A wie Aufwärmen bis Z wie Zweierrhythmus gibt es beim AOK-Frühstückslauf mit Jens Karraß.

Info: www.aokberlin.de





Sportlergala „CHAMPIONS 2005“ im Estrel Convention Center

Jeder kann dabei sein

Seit über 25 Jahren wählen die Berliner über die Berliner Medien zum Jahresende ihre Sportler des Jahres. An insgesamt 16 Tagen kann auch 2005 wieder über insgesamt 14 Berliner Medien, im Internet und in allen LOTTO-Aannahmestellen in den Kategorien Sportlerin, Sportler, Trainer /Manager und Mannschaft abgestimmt werden. Jede Stimme zählt: Wählen Sie vom 7. bis 22. November 2005 in den genannten Kategorien Ihre persönlichen Favoriten über die Berliner Medien oder im Internet unter www.champions-berlin.de.

Am 26.11.2005 können Sie im Estrel Convention Center Berlin die große Abschlussgala zur Wahl der Berliner Sportler des Jahres live miterleben. Viel Sport- und Medienprominenz auf dem roten Teppich und natürlich Entertainment vom Feinsten versprechen einen der aufregendsten Abende im Berliner Sportkalender 2005. Tickets erhalten Sie über die Ticket-Hotline des Estrel-Hotels Berlin: 030-6831-6831 oder im Internet unter www.champions-berlin.de zum Preis von 69 EUR pro Person (10er-Tisch 590 Euro), inkl. Gala-Bufferet, Getränken, Showprogramm, Tombola und Mitternachtsdiskothek.

Agentur von LSB und Olympiastützpunkt feiert Jubiläum

Fünf Jahre TOP Sportmarketing

Das sechsköpfige Team um Geschäftsführer Martin Seeber hat sich in den letzten fünf Jahren nicht nur mit der Berliner Sportlerwahl, sondern auch mit zahlreichen weiteren Projekten erfolgreich im Berliner Sport etabliert. Durch die gute Zusammenarbeit mit Landessportbund und Olympiastützpunkt realisierte die Agentur viele erfolgreiche Projekte im Spitzen- und Breitensport bzw. für die Sportmetropole Berlin, u.a.:

- Marketing für den OSP sowie für die TOP 100 Berlin
- Organisation der Wahl und der Gala für die Berliner Sportler des Jahres
- Produktion und Vermarktung der Broschüren des LSB
- Organisation des Sportpresseballs Berlin
- Vermarktung der Eisschnelllauf-Weltmeisterschaften 2003
- Organisation des Olympischen Fackellaufs in Berlin in Zusammenarbeit mit dem NOK und dem Berliner Senat 2004
- Organisation des „BERLIN BOAT“, der offiziellen Berliner Repräsentanz bei den Olympischen Spielen in Athen
- Vermarktung des Handball-Länderspiels Deutschland-Tschechien 2005

Für das Frühjahr 2006 sind u.a. folgende Projekte in Planung:

- 28. Januar 2006: Sportpresseball mit WM-Botschafter Michael Preetz
- 9. - 27. Februar 2006: CHAMPIONS CLUB TURIN - Treffpunkt für Athleten, Kunden, Journalisten bei den Olympischen Winterspielen in Turin

„Langfristiges Ziel der Agentur ist es, dazu beizutragen, das Marketing für die Sportmetropole Berlin - auch über die Landesgrenzen hinaus - weiter auszubauen“, so Martin Seeber.

Kontakt: TOP Sportmarketing Berlin, Tel 030/9717-2734, www.topsportberlin.de

Das Team
TOP
Sportmarketing
mit
Geschäftsführer
Martin Seeber
(3.v.r.)



Samstag, 26. November 2005



Viel Sport- und Medienprominenz auf dem roten Teppich und natürlich Entertainment vom Feinsten im ESTREL BERLIN versprechen einen der aufregendsten Abende im Berliner Sportkalender 2005.

Sichern Sie sich Ihre Karten also am besten sofort!

Begrenztes Kartenkontingent: EUR 69,- p.P. inkl. Gala-Bufferet mit internationalen Köstlichkeiten, Getränke, Showprogramm, Tombola, Mitternachtsdisco und jeder Menge Spass mit Berlins Sportlerinnen und Sportlern, Trainern und Managern des Jahres 2005.

ESTREL-Tickethotline
(030) 6831-6831
www.champions-berlin.de

VATTENFALL



ODDSET
DIE SPORTWETTE
VON LOTTO



www.topsportberlin.de



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT NOVEMBER 2005

Bewegung, Kreativität und gesunde Kost in der Kindertagesstätte Wolgaster Straße

In Aufbruchstimmung

Ein so putzig aussehender, buntbemalter Buddy Bär, den man überall im Berliner Stadtbild antrifft, hat vor einiger Zeit auch Einzug in der Kindertagesstätte Wolgaster Straße 2-5 gehalten. Allerdings nicht in der Zwei-Meter-Original-



größe und auch nicht aus festem Kunstfasermaterial, sondern aus einem Drahtgeflecht und Pappmachee. Als Gestalter mit künstlerischen Fähigkeiten wirkten unter der Anleitung ihrer Erzieherinnen kleine Jungen und Mädchen, die viel Spaß am Modellieren hatten. An diesen wie auch anderen Beispielen lässt sich sehr deutlich die Handschrift der seit 15 Jahren hier arbeitenden Kita-Leiterin Monika Miczynski ablesen, einer studierten Sozialpädagogin, die großen Wert auf den kreativen und ästhetischen Bereich legt.

Aber auch körperliche Betätigung und gesunde Ernährung kommen keineswegs zu kurz, wie Stellvertreterin Irina Mutzek nachdrücklich betonte. Der Blick in die Küche verrät sofort, dass Sandra Köhler, eine gelernte Diät-Assistentin, und ihre beiden Gehilfen viel frisches Gemüse und Obst, nach Möglichkeit vom

Bio-Händler erworben, mit geschickten Händen verarbeiten, dafür aber wenig Fleisch, das nur einmal in der Woche auf dem Speiseplan steht.

Um Rücksicht auf die unterschiedlichen kulturellen und religiösen Herkunft zu nehmen, wird nicht nur grundsätzlich auf Schweinefleisch verzichtet, sondern stets als Alternative auch ein vegetarisches Gericht angeboten. Sicherlich eine gute Entscheidung, denn Dreiviertel der 180 Kinder zwischen ein und zehn Jahren stammen aus Migrantenfamilien, wobei der türkische Anteil besonders hoch ist. Insgesamt sind 14 verschiedene Nationalitäten in der Kita vertreten.

Konzeptionell hat sich seit Beginn des neuen Schuljahres einiges in der Kita verändert, weil nur noch wenige Hortkinder (derzeit 15 von einst 60) in der Wolgaster Straße betreut werden. Dafür ist die Zahl der Kleinsten angewachsen, die zum Teil von ihren Eltern im Kinderwagen gebracht werden. Gerade für die jüngsten Altersgruppen ist Bewegung enorm wichtig. Und die Voraussetzungen dafür sind günstig, denn das teils ein-, teils zweigeschossige Haus verfügt über genügend Räume, in denen Platz für sportliche Betätigung ist.

Zudem gibt es noch reichlich Freiflächen, die direkt von den unteren Zimmern aus zu erreichen sind und sich praktisch um das gesamte Gebäude ranken. Besonders beliebt ist der vielseitige Kletterpark mit den bunt angestrichenen Holzhäusern, den Hängebrücken, Laufstegen und langen Rutschen, aber auch der Wasserspielplatz, der umzäunte Bolzplatz, eine aus Naturmaterialien entstandene Laube, ein Amphitheater und ein Fahrzeug-Parcours, der sich bestens für Roller und Dreiräder eignet.

Wie hoch die sportliche Betätigung

eingeschätzt wird, lässt sich schon daran erkennen, dass eine Kooperation mit der AOK und dem SC Siemensstadt unter dem Motto "Kleine kommen groß raus" geschlossen wurde und sich täglich zwei Übungsleiter mit den Jüngsten beschäftigen. Angedacht ist auch, demnächst ein Eltern-Kind-Turnen anzubieten, zumal ein weiterer Bewegungsraum eingerichtet und mit entsprechenden Matten sowie Kleingeräten ausgestattet wurde. In Bälde soll auch noch eine Kletterwand hinzukommen.



Wer es etwas ruhiger liebt, der findet im Atriumshof mit dem kleinen überdachten Pavillon und hochgewachsenen Gräsern einen guten Ort. Überhaupt scheint für die 23 Betreuer und Erzieher die Natur ein wichtiges Element zu sein. So läuft beispielsweise interessantes Projekt mit dem Thema "Woher kommen unsere Nahrungsmittel". Damit einher gehen Ausflüge zu ei-

gen Mitarbeiter geblieben sind und den Wechsel in die freie Trägerschaft mitgemacht haben. "Es ist ein Stück Aufbruchstimmung gewesen. Für uns hat sich vieles zum Positiven entwickelt." Stimmt, denn diese Kita zeichnet sich durch Lebhaftigkeit, aber auch Geborgenheit und eine entspannende Atmosphäre aus.

Einst handelte es sich in der zum ehemaligen Wedding gehörenden Wolgaster Straße um ein Wohnge-



nem Bauerhof oder dem Zuckermuseum, aber auch zum Mauerpark, dem Humboldthain oder Weinbergsweg.

"Unser Team hat sich ganz bewusst für den Landessportbund und dessen Konzept entschieden", so Monika Miczynski und verweist darauf, dass achtzig Prozent der ehemali-

gen mit mittelständischer Bevölkerungsstruktur, doch nach der Wende hat sich durch Neuzuzüge vieles verändert. Deshalb gehört neben der Bewegung auch die Sprachförderung zu einem Schwerpunkt, was sich allerdings beides oftmals gut miteinander verbinden lässt.

Hansjürgen Wille



Berliner Sportjugend unterstützte Innenminister Schily Tag der Integration

Bundesinnenminister Otto Schily hat anlässlich des "Tages der Integration" auf die Bedeutung des Engagements des Einzelnen für den Integrationsprozess hingewiesen. "Die Startbedingungen für Neuzuwanderer sind mit dem Zuwanderungsgesetz deutlich verbessert worden", sagte Schily in seinem Grußwort für den 25. September und zum Berlin-Marathon.

Anlass für die Wahl, den 25. September 2005 als bundesweiten "Tag der Integration" zu begehen,

war der an diesem Tag stattfindende Berlin-Marathon und die Eröffnung der von den christlichen Kirchen vor 30 Jahren ins Leben gerufenen "Woche der ausländischen Mitbürger - Interkulturelle Woche" mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Berliner Marienkirche. Mit der Verbindung zum Berlin-Marathon wollte Schily auf die Bedeutung des Sports für die Integration in Deutschland hinweisen.

Als Zeichen für die Bereitschaft zur Übernahme der Verantwortun-

gung durch die Bundesregierung wird seit über 15 Jahren aus Integrationsmitteln des Bundesinnenministeriums das Projekt "Integration durch Sport" des Deutschen Sportbundes gefördert. Der Appell des Bundesinnenministers stieß auf breite Unterstützung: allein am Rande des Berlin-Marathons hatten sich weit über 180 Sportinteressierte, vor allem Kinder und Jugendliche aus den Sportvereinen TuS Hohenschönhausen 1990, des KSV Wedding und des SC Berliner Amateure, eingefunden, die mit großer Begeisterung zunächst in der Nähe des Friedrichstadt-Palasts für mehr Integration warben.

Nach dem Umzug zum Zieleinlauf in der Nähe des Brandenbur-



ger Tors stachen sie auch beim Live-Fernsehbild des rbb besonders ins Auge. Ihre Banner, Kappen und Luftballons waren nicht zu übersehen. Zudem hatten 44 Läuferinnen und Läufer aus den Stützpunktvereinen direkt für den Marathon gemeldet.

Arbeitsaufenthalt bei der Sportjugend beendet

Ein Belgier in Berlin

Manuel Comeron, Leiter der Abteilung "Gewaltprävention im Sport" der Stadt Lüttich und Dozent im Bereich "Kriminologie" an der Universität Lüttich hat von November 2004 bis August 2005 bei der Berliner Sportjugend einen Arbeitsaufenthalt absolviert. Er arbeitete von Berlin aus für das Programm "Eurofan", das in Verbindung mit dem "Europäischen

Forum für städtische Sicherheit" steht. Auf der praktischen Ebene fördert Eurofan den Austausch zwischen Hooliganismus-Experten und trägt dazu bei, gute Praxisbeispiele europaweit zu verbreiten. Zudem unterstützt Eurofan den Zugriff auf wissenschaftliche Studien zu diesem Phänomen in Europa.

Während seines neunmonatigen Aufenthalts erarbeitete er in Kooperation mit der Berliner Sportjugend und dem Verein für Sport und Jugendsozialarbeit einen bilateralen thematisch orientierten Austausch zwischen Lüttich und Berlin sowie die Planung für eine trilaterale deutsch-französisch-belgische Konferenz (WM 1998, Euro 2000, WM 2006), die in Kooperation mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk stattfinden soll.



Manuel Comeron an seinem Arbeitsplatz

Ostereier suchen in Oberwarmensteinach?

Im Jugendgästehaus Fichtelgebirge der Sportjugend Berlin für 8 bis 13-Jährige vom 08. April bis 22. April 2006 auch für Kinder mit ADS/ADHS 285,- Euro

Hin- und Rückfahrt mit dem Bus, Unterkunft und Vollverpflegung, Unterbringung in Mehrbettzimmern, sanitäre Einrichtungen auf jeder Etage, Programm, Betreuung

Auskünfte und Anmeldung bei der Sportjugend Berlin, Tel.: 030 30002 171, Dijana Wille, www.sportjugendreisen.de



Eben, Salzburger Land / Österreich

für Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren; vom 27. Januar bis 5. Februar 2006 (8 Skitage);

für Anfänger/Fortgeschrittene Skiläufer und Snowboarder 455,- Euro

Hin- und Rückfahrt mit dem Bus, Unterkunft und Vollverpflegung, Unterbringung in Mehrbettzimmern, sanitäre Einrichtungen auf jeder Etage, Programm, Betreuung, Ski-Kurse, Skipass und Transfer zu den Skigebieten

Anmeldung: Sportjugend Berlin, Tel.: 030 30002 171, Dijana Wille,



Bundesregierung berichtet über Kinder- und Jugendarbeit Sport hat große Bedeutung

Der 12. Kinder- und Jugendbericht betont die Bedeutung der Jugendarbeit im Sport. Bundesministerin Renate Schmidt und Kommissionsvorsitzender Prof. Dr. Thomas Rauschenbach haben Anfang September den 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung vorgestellt. Unter dem Titel "Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule" widmet sich der Bericht Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsprozessen im frühen Kindesalter und im Schulalter sowie ihrer Unterstützung durch die Kinder- und Jugendhilfe.

Zwar wird der außerschulische Lernort Sport im Hinblick auf seine Bedeutung für Bildung, Erziehung und Betreuung in dem Bericht noch immer nicht hinreichend dargestellt. Gegenüber

früheren Jugendberichten wird aber eindeutig festgestellt: "Sportvereine sind die weitaus erfolgreichsten Kinder- und Jugendorganisationen und ziehen die größten Potenziale der Ehrenamtlichkeit auf sich." (vgl. S. 222)

Insgesamt kann für die Jugendlichen festgehalten werden, dass die aktive Betätigung in traditionellen gesellschaftlichen Organisationen (Gewerkschaften, Parteien) abnimmt, in Bezug auf Sportvereine jedoch zunimmt. In dem Zusammenhang wird zudem darauf hingewiesen, dass der Sport lange Zeit ein abgegrenzter "Eigenweltbereich" war. "Heute jedoch gehen Sportkultur, Jugendkultur und Popkultur neue Synthesen ein, die für Sportvereine und Sportverbände eine Herausforderung darstellen."

H. B.

Junge Sportler mit Zukunft

“Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

Claudia Rühl (RG Rotation) Pessimistisch zum WM-Titel

Als jahrgangsjüngere Teilnehmerin steuerte Claudia Rühl den deutschen Achter in der Position der Co-Schlagfrau zum Junioren-Weltmeistertitel. Gemeinsam mit ihrer um ein Jahr älteren Trainingsgefährtin Anna Korge (RC Tegel) errang die 17-Jährige von der RG Rotation in diesem Sommer beim Beinahe-Heimspiel auf dem Beetzsee die beiden einzigen Goldmedaillen für die Berliner Farben. Bereits die Auswahl-Nominierung war für Claudia "irgendwie schon überraschend" gekommen. Zwar hatten Freunde und Bekannte dies der 1,80 m



Claudia Rühl Foto: Scholz

großen Schmöckwitzerin allesamt zugetraut, "aber ich bin nun mal ein kleiner Pessimist". Zum Rudern kam Claudia mit zehn Jahren durch eine Sichtung in der Schule: "Die Größten wurden rausgesucht und zum Probetraining eingeladen. Und irgendwie bin ich am Rudern hängengeblieben!" Die Begeisterung ist mit den Jahren noch gewachsen. "Man lernt sehr lange in diesem Sport. Es ist ein tolles Gefühl, wenn das Boot dann unter einem endlich richtig läuft", beschreibt sie die Faszination am Rudern. Nach dem harten Training, für das Claudia täglich rund vier Stunden auf dem Vereinsgelände zubringt, freut sie sich

außerdem, jeden Abend sagen zu können, "dass man sich so richtig ausgepowert und etwas geschafft hat". Dank der sportbetonten Flatow-Oberschule, wo sie die 12. Klasse besucht und sich für eine Streckung der Schulzeit um ein Jahr entschieden hat, kann Claudia an zwei Tagen auch vormittags trainieren. Nach dem Abitur will die sehr an Naturwissenschaften interessierte Köpenickerin im Ausland ihr Englisch verbessern und ein Studium aufnehmen. Sportlich muss sich Claudia ab sofort neu orientieren. Auf Grund von Rückenproblemen wird sie vom Kräfte zehrenderen Riemenrudern in den Skullbereich überwechseln. "Vom Rhythmus her ist die Umstellung nicht so groß. Aber man muss gefühlvoller rudern", beschreibt Claudia den Unterschied. Eine neuerliche WM-Teilnahme anzustreben, ist ihr unter diesen Voraussetzungen zu optimistisch. "Ich möchte einfach in meinem Boot klarkommen und eine gute Leistung anbieten", so das Nahziel.

Martin Scholz

Jens Vortmann (Füchse Berlin)

Begeistert von der Konkurrenz

Die Zweitliga-Lizenz der Füchse Berlin hing in diesem Sommer am seidenen Faden, ehe die traditionsreichen Handballer dann doch das Startrecht zugesprochen bekamen. Noch am selben Abend klingelte bei Jens Vortmann das Telefon, einen Tag später trainierte der 18-jährige Torwart bereits bei den Füchsen mit und entschied sich schließlich für einen Vereinswechsel. Zuvor hatte der Steglitzer seit dem fünften Lebensjahr für den BFC Preussen gespielt, ab der E-Jugend hütete er bereits das Tor. "Es hatte sich kein anderer gefunden", schmunzelt Jens rückblickend über seine "Beförderung" zum Keeper. "Und

dabei war ich nie der Größte der Mannschaft und bin relativ spät gewachsen", so der mittlerweile stattliche 1,96 m große Abiturient. In der vorletzten Saison errang Jens als zwei Jahre jüngerer Spieler mit der A-Jugend den Nordostdeutschen Titel sowie Rang drei bei der Deutschen Meisterschaft. Nun steht er selber in seiner letzten Spielzeit im Jugend-Bereich, hofft aber, nicht gegen die alten Kameraden antreten zu müssen, sondern sich dau-



Jens Vortmann Foto: Scholz

erhaft im Männer-Team der Füchse etablieren zu können.

Der Anfang war diesbezüglich vielversprechend: "Ich habe mich gewundert, dass ich gleich so viele Spielanteile hatte und immer knapp eine Halbzeit ran durfte". Mit den international erfahrenen Michael Krieter und Carsten Ohle hat Jens zudem zwei gute Lehrmeister. "Beide sind sehr nett und sagen mir, was ich anders machen sollte. Etwas besseres gibt es nicht als zwei Routiniers, die mir helfen und mich weiterbringen wollen", schwärmt Jens regelrecht von seinen Trainingsbedingungen. Eine ähnliche Begeisterung wollen die Füchse beim Berliner Publikum auslösen und mittelfristig in die 1. Bundesliga. Mit Jörn-Uwe Lommel und Bob Haning wurden zwei namhafte Fachleute verpflichtet, zudem erfolgte der Umzug in die Max-Schmeling-Halle. "Es tut sich einiges, viele neue Strukturen werden aufgebaut", lobt Jens die Entwicklung des Vereins. Zum -vorläufig- perfekten Handball-Glück fehlt ihm eigentlich nur noch eine neuerliche Chance bei der Jugend-Nationalmannschaft, nachdem er bei der ersten Sichtung vor Ort krankheitsbedingt das Bett hüten musste.

Martin Scholz

10 Jahre SportJugendClub Hohenschönhausen

Als der SportJugendClub (SJC) Hohenschönhausen vor zehn Jahren in der Barther Straße 29 seine Tore öffnete, bezeichnete ihn der damalige Jugendreferent des Landessportbundes Berlin, Manfred Nippe, als "Leuchtturm der Sportjugend Berlin in Hohenschönhausen". In den vergangenen zehn Jahren hat der Leuchtturm nichts von seiner Strahlkraft eingebüßt. Vor allem die Herzstücke seiner Arbeit - die Fußball- und Streetball-Nights sowie die Berliner Billard-Liga - machten den SJC weit über die Grenzen des Bezirks hinaus bekannt. Im Sozialen Brennpunkt "Darßer Kiez" ist der SJC seit zehn Jahren eine verlässliche Adresse für Jugendliche, die ihre Freizeit nicht auf der Straße verbringen wollen. Die Beständigkeit und der Erfolg der Arbeit des SJC Hohenschönhausen waren Anlass, am 19. August 2005 im Rahmen einer Fußball-Night das Zehnjährige Jubiläum zu begehen. Dazu hatten sich neben der Bezirksbürgermeisterin von Lichtenberg, Christina Emrich und dem Lichtenberger Stadtrat für Schule, Bildung, Sport und Jugend, Michael Räßler auch das MdB Dr. Gesine Löttsch eingefunden. Gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Vereins für Sport und Jugendsozialarbeit, Hartmut Schnur und dem Clubleiter Jörg Weise wurde die Fußballnight eröffnet. Der SJC ist einer von zehn SportJugendClubs des Vereins für Sport und Jugendsozialarbeit. Mit sportorientierter Jugendarbeit in sozial belasteten Stadtquartieren werden vor allem sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche erreicht, die sich von Angeboten der Jugendhilfe nicht angesprochen fühlen.



F.K./S.W.



Lehrgänge im Nov./Dez. 2005

F-37 ABENTEUER-WORKSHOP: "ABENTEUER SPORHALLE"

REFERENT: Bernd Curt

TEILNAHMEBEITRAG: € 26,00

TEILNEHMERKREIS: Jugend- und Übungsleiter/innen, Jugendbetreuer/innen, Sport- und Sozialpädagog/inn/en, Sportassistenten

TERMINE: Sonnabend, 19.11.2005, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Sonntag, 20.11.2005, 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr

(15 UE)

F-NEU JAHRESTREFFEN FÜR GRUPPENHELFER UND SPORTASSISTENTEN

TEILNAHME AN DER ÜL-PRÜFUNG

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: Ausgebildete Gruppenhelfer und Sportassistenten der Jahrgänge 2003 bis 2005

TERMINE: Freitag, 02.12.2005, 17.00 Uhr bis

Samstag, 03.12.2005, 13.00 Uhr (mit Übernachtung) (8 UE)

F-39 "ZEIT FÜR MICH - WEGE UND METHODEN ZUR ENTSPANNUNG VON KÖRPER, GEIST UND SEELE"

REFERENT: Dietrich Brocke

TEILNAHMEBEITRAG: € 26,00

TEILNEHMERKREIS: Jugend- und Übungsleiter/innen, Jugendbetreuer/innen, Sport- und Sozialpädagog/inn/en, Sportassistenten

TERMINE: Sonnabend, 03.12.2005, 10.00 Uhr bis

Sonntag, 04.12.2005, 16.00 Uhr (mit Übernachtung) (15 UE)



Eine Impression aus der Bildungsarbeit

Deutsche Sportjugend ehrt Hajo Achtert, stellvertretender Vorsitzender der Sportjugend Berlin

Am 21. und 22. Oktober 05 fand im sächsischen Freiberg am Rande des Erzgebirges der diesjährige Jugendhauptausschuss der Deutschen Sportjugend statt.

Aus Berliner Sicht besonders erfreulich, für seine vielen Verdienste im Rahmen von Projekten der DSJ wurde Hajo Achtert mit der besonderen Ehrengabe des Vorstands der DSJ ausgezeichnet.

In der Laudatio des DSJ-Vorstands wurden besonders der Deutsch-Japanische Jugendaustausch und Deutsch-Polnische Jugendbegegnungen hervorgehoben. "Hajo Achtert versteht es, junge Leute immer wieder für ehrenamtliches Engagement und für die Ziele internationaler Jugendarbeit zu begeistern."

Das können wir in der Sportjugend Berlin nur bestätigen.

Herzlichen Glückwunsch.
Claudia Zinke
Vorsitzende

**ANMELDUNGEN**

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonisch: (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT**Streetballnächte in der Max-Schmeling-Halle**

Streetball - die Straßenvariante des Basketballs in der Halle? Nachts? Ja! Im Winter, wenn Freiplätze unbespielbar sind, zieht es die jugendlichen Straßenbasketballer Berlins magisch in die Max-Schmeling-Halle, an die Spielstätte des Basketballteams von ALBA Berlin. Gespielt wird immer freitags von 22.00 Uhr bis Samstag früh 4.00 Uhr in der Max-Schmeling-Halle. Die Termine bis Weihnachten: 18. November, 2. Dezember, 16. Dezember.

Mehr unter <http://www.streetball-team.de/nights.htm>

Positives Feedback auf Verbandsgespräche

Am 27. September haben die diesjährigen Verbandsgespräche für Jugendwarte aus den Mitgliedsverbänden und -vereinen der Sportjugend stattgefunden. Die Veranstaltung war mit rund 30 Teilnehmenden gut besucht und die Anwesenden waren zufrieden mit dem Verlauf des Abends. Schwerpunkt im Haus des Sports war das Thema Europa mit seinen vielfältigen Fördermöglichkeiten für Jugendaustausche im Bereich des Sports. Außerdem sorgte die Führung im Olympiastadion für Begeisterung.

EhrenamtsZertifikat der Sportjugend

Mehr als 56.000 Ehrenamtliche sind in den 2.000 Berliner Sportvereinen tätig. Sie bilden das Fundament für eine erfolgreiche Jugendarbeit im Sport. Dieser Einsatz ist jedoch keine Einbahnstraße; freiwilliges Engagement bietet auch viele Lern- und Erfahrungschancen. So werden bspw. soziale oder didaktische Kompetenzen erworben, die auch in anderen Lebensbereichen wertvoll und hilfreich sind. Mit dem "EhrenamtsZertifikat" können sich junge Menschen ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Kinder- und Jugendsport bestätigen und anerkennen lassen. Bestandteil des Zertifikats ist zusätzlich zu den durchgeführten Tätigkeiten auch eine Auflistung der erworbenen Kompetenzen, ohne allerdings eine qualitative Aussage zu treffen. Damit geht es über das Beiblatt zum Zeugnis, auf dem sich seit 1998 Schüler und Schülerinnen in Berlin eine ehrenamtliche Tätigkeit, die nicht in einem schulischen Zusammenhang steht, vermerken lassen können, hinaus.

Nähere Informationen zum Ehrenamts-Zertifikat im Internet unter www.sportjugend.org.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?

Gelernt habe ich Industriekaufmann, danach Betriebswirtschaft studiert und in verschiedenen Unternehmen im Industrie- bzw. Dienstleistungsbereich gearbeitet. Seit 2004 bin ich Ruheständler. Ursprünglich wollte ich mal Jurist werden.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Gesundheit.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Mit 15 habe ich als Leichtathlet begonnen und bin dann ein Jahr später Basketballer geworden. Schon Mitte 20 war ich Abteilungsleiter. Später fiel mir das Amt des 1. Vorsitzenden eines mittelgroßen Mehrspartensportvereins geradezu in den Schoß.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Dass bei der Übernahme von Aufgaben im und für den Sport weniger nach dem Entgelt gefragt wird und man sich stattdessen mehr vom Gedanken der Gegenleistung für die Gemeinschaft beeinflussen lässt.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Lernen, lernen und nochmals lernen. Das war damals vornehmlich auf die Schule gemünzt, gilt aber lebenslang.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Bei vorhandenem, zumeist beschränktem Personalreservoir eine gute Delegationsfähigkeit.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten? Aufgabenerledigung unter Zeitdruck, der durch Außenstehende hervorgerufen wurde.

❽ Ihr größter Fehler? Die eigene Ansprucherwartung auf andere übertragen.

❾ Ihr Hauptcharakterzug? Wenn ich mich für eine Sache engagiert habe, dann ziehe ich sie auch voll und ganz durch.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Einsatzbereitschaft und Engagement.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Dietrich Bonhoeffer.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft? Die eigene Kraft in die Sache einbringen, solange es geht.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben? Überall da, wo Menschen mit gleicher Geistesrichtung ein gemeinsames Ziel anstreben.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? All die Freunde, mit denen ich nach meinem Umzug von Berlin Ost nach Berlin West 1957 dann zwischen 1961 und 1989 nicht zusammen sein konnte und die inzwischen leider verstorben sind.



Gemeinsam mit dem Verein Geburtstag

Wieder einer von der Sorte, die es nicht sein lassen können. Seit Anfang 2004 ist Wolfgang Brandel Ruheständler, aber viele, die außerhalb des Berufslebens um ihn herum sind, werden es bisher gar nicht richtig mitbekommen haben. Im Gegenteil. Der 65-jährige hat sich wohl mit noch mehr Energie (so das denn möglich war) dem gewidmet, was man getrost als sein zweites Zuhause bezeichnen kann. Vor „12 bis 14 Jahren“, genauer kann er es nicht abrufen, musste ein Nachfolger für den verstorbenen Vereinsvorsitzenden des Steglitzer Sport Club Südwest 1947 e.V., kurz SSC, gefunden werden. „Wer kommt in Frage, wer kann organisieren, Dinge durchsetzen und Aufgaben verteilen - nachdem auf all das Antworten gesucht und gefunden worden waren, hatte ich das Amt an der Backe“, erinnert sich Brandel heute. An die sechs-, siebenmal ist er seitdem wiedergewählt worden. Er genießt das Vertrauen der Südwestler, 1600 in neun verschiedenen Abteilungen. Dass Brandel nicht exakt die mit seiner Person zusammenhängenden Zahlen parat hat, was Eintrittsdaten - „ich bin seit etwa 20 Jahren beim SSC“ -, Jahre in bestimmten Funktionen oder ähnliche Fakten angeht, hält er für entschuldigbar. „Im Verein muss das WIR und nicht das ICH ganz oben stehen“, lautet sein Credo. Als Vorsitzender hat es sich Brandel deshalb zu eigen gemacht, Verantwortung zu delegieren, andere zu fordern und zu fördern. Das schließt ein, dass diejenigen, die Entscheidungen treffen, deren Folgen zu vertreten haben.“

Beim SSC lebt man zwar nicht auf einer Insel der Seligen ohne jede Probleme, aber dank der föderalistischen Struktur des Vereins lassen sich diese nach Ansicht von Brandel leichter lösen. Er hat diese Erkenntnis auch aus dem Vergleich gewonnen, den er zu zentralistisch geführten Vereinen anstellen kann, denen er in früheren Jahren angehörte. Der wesentliche Unterschied, erklärt er, sei, dass bei den einen der Hauptverein die Mittel, die über Mitgliedsbeiträge eingenommen werden, an die Abteilungen verteilt und im Gegenzug eine Abgabe erhebt. Bei den anderen finanzieren sich die Abteilungen selbst und han-

Im Porträt

Wolfgang Brandel

1. Vorsitzender des Steglitzer Sport Club 1947 e.V.

deln in eigener Verantwortung. Welches Modell er präferiert, ist unschwer zu erkennen.

Seine ersten sportlichen Gehversuche hat Brandel als Basketballer unternommen, noch bei der BSG Einheit Friesen im Ostteil Berlins, wo er bis 1957 wohnte. Nach dem Umzug gen Westen und einem leichtathletischen Intermezzo kehrte Wolfgang Brandel Anfang der 60er zur Korbjagd zurück, wurde beim OSC auch schnell Abteilungsleiter der Basketballer. „Der OSC war damals eben zentralistisch geführt. Die Mittel, die man bekam, wurden immer geringer, die Abgaben an den Hauptverein immer größer.“ Irgendwann war die Schere so groß geworden, dass sich die Abteilung als Ganzes eine neue Bleibe suchte und zum SSC übertrat. Brandel hat es nie bereut. „Ich glaube, es schafft eine ganz andere Bindung, wenn man den Sportbetrieb in eigener Regie bewältigt. Der Hauptverein bleibt als organisatorische und rechtliche Klammer weiter identitätsstiftend.“ Zum Beispiel beim 50-jährigen Jubiläum 1997. Wie in jedem Jahr feierte Wolfgang Brandel ausgelassen mit - er ist exakt sieben Jahre älter als der Verein und hat wie dieser am 15. April Geburtstag.

Die erfolgreichste Abteilung des SSC, wen wundert's, sind die Basketballer. Die Frauen spielen in der Regionalliga, die Männer in der Oberliga. Die Handballerinnen waren in grauen Vorzeiten sogar mal Deutscher Meister, auch bei den Boxern gab es schon nationale Titel. Spitzensportliche Erfolge sind freilich nicht die erste Zielstellung des SSC, wichtig sind dem Verein vor allem Breiten- und Nachwuchsaktivitäten. Immerhin 1000 der 1600 Mitglieder sind Kinder und Jugendliche, eine hohe Verantwortung, der es gerecht zu werden gilt. Drei-, viermal im Jahr treffen sich die Abteilungsleiter, dann werden die wichtigsten Dinge besprochen. Anders als im Teamwork sind die vielfältigen Aufgaben auch gar nicht zu handeln. Und, auch das weiß der Vorsitzende, sich an alten Pfründen festzuklammern, bringt nichts. So hat sich der SSC auch nicht vernünftigen Lösungen verschlossen, als es um die Zukunft der einstigen Schwimmabteilung ging. Die immer kompliziertere Vergabe von Hallenzeiten, die nach langer Amtszeit ermüdeten Funktionäre der Sparte und die überschaubare Zahl von Aktiven legte es nahe, dass sich die wirklich Interessierten anderen Vereinen und Gemeinschaften anschlossen. Mit dem Berliner Landesverband und dem LSB wurde der Schritt abgesprochen - er machte Sinn und brachte den Betroffenen neue Motivation und neuen Spaß. Zwar hat der SSC nun ein paar Mitglieder weniger, aber, so Brandel: „Wenn's für die Leute gut ist, haben wir das richtig gemacht.“ Klaus Weise



Wassersportverein Karolinenhof klagt gegen die Bundesregierung

Protest gegen höhere Steggebühren

Mit Unterstützung der Sport-AG Treptow-Köpenick e.V. klagt der Wassersportverein Karolinenhof gegen die drastische Erhöhung der Steggebühren durch das Bundesverkehrsministerium. Dieses hatte im Mai 2004 klammheimlich eine neue Nutzungsentgeltverordnung beschlossen, wonach sich der Gebührensatz pro Quadratmeter Steganlage mindestens verdoppelt. Dabei wurde auch die bisherige Ein-Drittel-Ermäßigung für gemeinnützige Vereine gekappt. Die Gebühr steigt in der Regel in Treptow-Köpenick vom bisherigen Höchstsatz von 1 Euro auf neu 2,25 Euro je Quadratmeter Steganlage.



Bodo Drange, Vorsitzender des Wassersportverein Karolinenhof, kann die Gebührenerhöhung auf über Dreitausend Euro für die Steganlage nicht fassen: „Ich bin froh, dass uns die anderen Vereine den Rücken stärken“. Fotos: Dürr, Engler

Der betroffene Wassersportverein Karolinenhof musste bei Vertragsabschluss 1993 mit dem Wasserschiffahrtsamt jährlich 2.150 DM (1.075 Euro) entrichten, was bereits eine stolze Summe darstellte. Im August 2004 wurde dem Verein mitgeteilt, dass sich ab dem 1.1.2005 die Gebühr auf 3.215,38 Euro erhöht. Das bedeutet eine Steigerung auf 300 Prozent. Auf Drängen zahlreicher Vereine aus dem gesamten Bundesgebiet befasste sich schließlich am 19. Januar

2005 der Sportausschuss des Deutschen Bundestages mit diesem Thema. Er empfahl dem Rechnungsprüfungsausschuss, dass dieser einen Antrag in den Bundestag einbringt, worin die Ein-Drittel-Ermäßigung für gemeinnützige Vereine erhalten bleibt und die angelaufenen Pachterhöhungen ausgesetzt werden.

Am 22. April 2005 war die Angelegenheit dann auf der Tagesordnung des Rechnungsprüfungsausschuss des Deutschen Bundestages. Dieser war sich darin einig, dass ein Haushaltsvermerk in den Bundestag eingebracht werde soll, worin mit der Ein-Drittel-Reduzierung für Sportvereine deren gemeinnützige Arbeit gewürdigt werden soll. Ansonsten sollte die Pachterhöhung moderat erfolgen. Was unter moderat zu verstehen ist, ließ er allerdings offen. Leider wurde aber bis heute vom Bundestag nichts dergleichen beschlossen. Durch die Neuwahlen ist nun völlig offen, wie es weiter geht. Fest steht, dass sich das Wasserschiffahrtsamt Berlin weiterhin an der neuen Entgeltverordnung orientiert.

Dies geht aus dem Antwortschreiben an den Wassersportverein Karolinenhof hervor, der Widerspruch gegen die Neufestsetzung der Gebühr eingelegt hatte, aber nun trotzdem eine Mahnung zur Zahlung erhielt. Deshalb bestand jetzt Handlungsbedarf, zumal inzwischen noch drei weiteren Vereinen in Treptow-Köpenick eine drastische Gebührenerhöhung entsprechend der neuen Verordnung zuzuging.

Zugleich sind Landsportvereine in Treptow-Köpenick von Sportplatzschließungen bedroht. Vor diesem Hintergrund hat die jüngste Mitgliederversammlung der Sport-AG Treptow-Köpenick e.V. einmütig die Bildung einer Streitgemeinschaft aller Sportvereine beschlossen, um sich gemeinsam gegen Gebührenerhöhungen und Sportplatzschließungen, auch gerichtlich, zur Wehr zu setzen.

Auf dieser Grundlage hat die Anwaltskanzlei Houben/Rubbert am 29. 9. 2005 eine Feststellungsklage beim Landgericht Berlin eingereicht. Das Gericht muss nun prüfen, ob die neue Entgeltordnung überhaupt zur Anwendung gebracht werden darf oder wegen sittenwidriger Erhöhung der Gebühren um über 100 Prozent und Ausnutzung einer Monopolstel-

lung zurückgewiesen wird. „Der Klage ist große Bedeutung beizumessen“, sagt Dr. Walter Kaczmarczyk, Vorsitzender der Sport-AG Treptow-Köpenick e.V., „da von dem Erlass bundesweit 1700 Vereine mit rund 250 000 Mitgliedern betroffen sind.“

Betroffene Vereine sollten auf keinen Fall Verträge mit den neuen Gebührensätzen unterschreiben und Kontakt mit der Geschäftsstelle der Sport-AG Treptow-Köpenick e.V. aufnehmen.

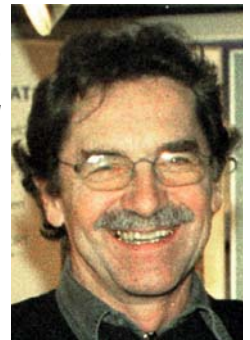
Wolfgang Dürr

Harald Fröhlich, ehrenamtlich engagierter Volleyballer, über die Zusammenarbeit mit dem LSB-Kooperationspartner, der HDI Privat Versicherung AG:

Preis und Service stimmen

Nachdem ich über die Kooperation des LSB Berlin mit der HDI Privat Versicherung AG (HDI) durch eine Beilage in „Sport in Berlin“ informiert wurde, habe ich mir beim HDI über die LSB-Telefonhotline ein Vergleichsangebot für meinen privat genutzten PKW erstellen lassen. Das HDI-Angebot, welches mir drei Tage später mit der Post zugeschickt wurde, zeigte eine deutliche Preisreduzierung gegenüber meinem damaligen Versicherer. Da sich der HDI mit der Stiftung des „Ehrenamtspreises“ im Berliner Sport engagiert, und ich mich über eine Ersparnis bei meiner Versicherungsprämie freute, wechselte ich zum 1. Januar 2004 mit meiner Autoversicherung zum HDI.

Nachdem ich jetzt schon fast zwei Jahre lang Kunde des HDI bin, musste ich im Juli 2005 erstmals den HDI Schadenservice beanspruchen. Zwar handelte es sich „nur“ um einen Glasschaden an meiner Frontscheibe, aber dieser wurde vom HDI schnell und unbürokratisch reguliert.



Mein Ärger war zunächst groß, als mir durch ein vorausfahrendes Fahrzeug ein Stein gegen meine Windschutzscheibe geschleudert wurde. Nach einem Anruf in der HDI-Schadenabteilung erfuhr ich aber schnelle Hilfe, mir wurde eine Partnerwerkstatt des HDI in meiner Nähe empfohlen, und der Glasschaden wurde schnell und kostengünstig behoben. Hierbei freute mich besonders, dass auf den Abzug der Selbstbeteiligung in meiner Teilkaskoversicherung verzichtet wurde. Zwecks Regulierung des Schadens setzte sich der HDI mit der Reparaturwerkstatt direkt in Verbindung, so dass ich keine finanziellen Auslagen hatte.

Mit diesem Erfahrungsbericht möchte ich allen Ehrenamtlichen des LSB Berlin den HDI empfehlen. Sowohl der Preis und der gute Service, als auch die schnelle und zuverlässige Schadenbearbeitung des HDI haben mich überzeugt.

Dieterich & Dieterich

**Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater**

**Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung**

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin- Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

Der Vereinsvorstand haftet auch für Abteilungen

Nicht nur der Verein selbst, sondern ggf. auch der Vereinsvorstand als gesetzlicher Vertreter des Vereins kann per Haftungsbescheid von Seiten des Finanzamts z.B. für rückständige Steuern herangezogen werden. Dies gilt nach der BFH-Entscheidung (Urteil v. 13.03.2003, VII R 46/02) auch grundsätzlich für alle steuerrelevanten Sachverhalte, soweit diese auf eigene Veranlassung durch die einzelnen, relativ selbstständigen Vereinsabteilungen zurückzuführen sind.

Der Fall:

Über die Satzung eines Sportvereins bestand für die einzelnen angeschlossenen Abteilungen ein relativ weiter eigener Handlungsrahmen. Die Regelung war hierbei, dass es Aufgabe der Abteilungsvorstände war, die Organisation des Sportbetriebs sowie die Erledigung von Mitgliederangelegenheiten selbst durchzuführen. Nach der Satzung hatte der Hauptvorstand die üblichen umfassenden Informations-, Kontroll- und Eingriffsrechte gegenüber den Abteilungsvorständen. Auch war beim Vorstand die Zuständigkeit für die gesamte Buchführung des Vereins gegeben. Bei der Überprüfung der Buchhaltung stieß das Vereins-Finanzamt darauf, dass durch eine einzelne Abteilung Spieler beschäftigt waren und gegenüber den durch den Verein abgegebenen Lohnsteueranmeldungen erhebliche Differenzen bestanden.

Die Entscheidung des Bundesfinanzhofs

Nach Aufdeckung des Vorgangs ergingen Lohnsteuerhaftungs- und -nachforderungsbescheide. Der Verein musste dadurch Insolvenz anmelden. Das Finanzamt nahm daraufhin den 1. Vorsitzenden als weiteren Haftungsschuldner für die Steuerforderungen in Anspruch. Gegen den Vorwurf einer grob fahrlässigen Handlungsweise wegen eines Überwachungsverschuldens konnte sich der per Haftungsbescheid in Anspruch genommene Vorsitzende weder vor dem Finanzgericht noch beim BFH durchsetzen. Der Bundesfinanzhof stellte hierzu nochmals fest, dass der Vorsitzende eines e. V. als gesetzlicher Vertreter dieser juristischen Person verpflichtet ist, umfassend deren steuerliche Pflichten zu erfüllen. Selbst wenn ein Verein seiner Abteilung eine weitgehende, auch finanzielle Selbstständigkeit einräumt, etwa über die Satzung oder eine entsprechende Abteilungsordnung, entbindet dies den vertretungsberechtigten Vorstand nicht von der strikten

Selbständige oder unselbständige Abteilungen

Einhaltung der Überwachungspflichten in Bezug auf allgemeine steuerliche Pflichten. Der BFH betont in dieser Entscheidung, dass auch für die gemeinnützigen Vereine die gleichen Grundsätze gelten wie etwa im GmbH-Recht: Danach wird, wie etwa bei mehreren Geschäftsführern bei einer GmbH, nach dem Grundsatz der Gesamtverantwortlichkeit verlangt, dass im Interesse der Sicherstellung der steuerlichen Pflichten alle gesetzlichen Vertreter gleichermaßen diesen Verpflichtungen nachkommen müssen. Ein Vereinsvorstand als gesetzlicher Vertreter kann sich daher grundsätzlich seinen steuerrechtlichen Pflichten nicht dadurch entziehen, dass er die Erfüllung Dritten überlässt. Allenfalls kann er seine Verantwortlichkeit etwas beschränken, was jedoch grundsätzlich voraussetzt, dass für die Aufgabenverteilung klare Satzungsfestlegungen bzw. schriftliche Regelungen bestehen.

Die Arbeitgeberpflichten des Hauptvereins bleiben bestehen

Wenn ein Sportverein mit Spielern Arbeitsverträge abschließt und für diese Lohnsteueranmeldungen abgibt, bleibt der Verein weiterhin als Arbeitgeber auch verpflichtet, sich um die zutreffende Einbehaltung und Abführung von anfallender Lohnsteuer zu kümmern. Dies selbst dann, wenn es nach der Vereinsatzung Abteilungen mit eigenen Vertretern gibt, und diesen eine gewisse Selbstständigkeit eingeräumt wird. Gerät der Verein als Arbeitgeber in eine finanzielle Schieflage, ist es damit nicht ermesensfehlerhaft, wenn das Finanzamt zusätzlich den vertretungsberechtigten Vorstand per Haftungsbescheid für rückständige Steuerbeträge in Anspruch nimmt. Selbst wenn man vereinsrechtlich so weit geht, die Abteilungsvorsitzende als besondere Vertreter im Sinne des § 30 BGB zu qualifizieren, kommt eine persönliche Haftung der Abteilungsvorsitzenden nicht in Betracht, da regelmäßig der Verein selbst Arbeitgeber im lohnsteuerrechtlichen Sinne bleibt und dieser damit auch umfassend alle sich hieraus ergebenden lohnsteuerlichen Pflichten zu erfüllen hat.

Fazit

Spätestens zum Jahresabschluss sollte der Vereinsvorstand darauf dringen, dass bei der Beschäftigung von Angestellten (bes. auch von Spielern), die nur für eine einzelne Abteilung tätig werden, die Hauptbuchhaltung des Vereins sämtliche notwendigen Angaben über erfolgte Zahlungen und sonstige Gehaltsbestandteile erhält. Je weiter der finanzielle organisatorische eigenständige Handlungsbedarf von Abteilungen geht, desto konkreter muss der Hauptverein über die finanziellen/wirtschaftlichen Betätigungen der einzelnen Abteilungen informiert sein. Um den späteren Vorwurf eines Überwachungsverschuldens auszuräumen, benötigt der Vereinsvorstand dem Grunde nach eine Art „Vollständigkeitserklärungen“ der einzelnen Abteilungsvorsitzenden-/Abteilungsleiter. Bei den geringsten Hinweisen aus einzelnen Abteilungen, dass zusätzliche Zahlungen außerhalb der bekannten vertraglichen Regelungen laufen, sollte jeder Vereinsvorstand hier sofort lückenlos derartige Vorgänge aufklären (lassen), um persönlich, aber auch für den Verein einen etwaigen späteren finanziellen Schaden rechtzeitig abwehren zu können. Sollte es allerdings zu vorsätzlichen Verschleierungen durch Abteilungsvorstände kommen, kann/muss der Hauptvorstand diese persönlich haftbar machen.

Abschließender Hinweis

Über lohnsteuerrelevante Vorgänge hinaus sollten die Abteilungen regelmäßig darauf hingewiesen werden, dass auch sonstige steuerrechtlich relevante Vorgänge über die Hauptkasse/Hauptbuchhaltung laufen bzw. regelmäßig gemeldet werden müssen, etwa die Einnahmen im Bereich des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs durch Veranstaltungen der Abteilungen, Werbeerlöse etc.

Diesem Artikel liegt eine Veröffentlichung von Gerhard Geckle in "Verein aktuell", Dezember (6/2003) zugrunde.

Heidolf Baumann
h.baumann@lsb-berlin.org

Erfolg im Sport braucht Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner

Die PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und auch Ihr Partner im Sport!

Riesterrente für Sportlerinnen und Sportler

Die Riesterrente ist die am stärksten geförderte private Altersvorsorge und somit eine attraktive Geldanlage. Umfangreiche Informationen sowie einen Fragebogen zur individuellen Berechnung finden Sie auf unserer Internetseite.



PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH
Alexanderplatz 6 – 10178 Berlin – Tel. 030 - 23 81 00-36
Telefax 030 - 23 81 00-39 – info@paetausports.de



www.paetausports.de



Der LSB gratuliert

- **Rolf Bähr** zum 3. Platz bei der Segel-WM in der Klasse Tempest
- **Susanne Lahme, Danja Müsch** zum Gewinn der Deutschen Meisterschaften im Beachvolleyball
- **Thomas und Mario Eckert, Robert Kühns** zum Gewinn der Internationalen Deutschen Segelmeisterschaften in der Klasse der H-Boote
- **Peter Angelrott** zum 1. Platz bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften der D3-Jugend im Zweier- und Vierer-Canadier über 500 m
- **Tim Eck** zum 1. Platz bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften der D3-Jugend im Zweier- und Vierer-Canadier über 500 m und Zweier-Canadier über 6000 m
- **Henning Harder, Tarek El-Khatib** zum 1. Platz bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften der D2-Schüler im Zweier-Canadier über 2000 m
- **Nicolai Fust** zum 1. Platz bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften D/C-Jugend im Einer-Canadier über 500 m und 6000 m sowie im Vierer-Canadier über 500 m
- **Marcus Groß** zum 1. Platz bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften der D/C-Jugend im Einer-Kajak über 500 m
- **Stefan Harting** zum 1. Platz bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften der D3-Jugend im Vierer-Canadier über 500 m
- **Franka Dietrich, Julia Ruff, Agnetha Viktor, Sophie Ninnemann** zum 1. Platz bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften der D2-Schüler im Vierer-Kajak über 2000 m
- **Sven Wäschke** zum 1. Platz bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften der D3-Jugend im Zweier-Canadier über 6000 m
- **Domenik Nowak, Marius Bergmann, Joshua Oestreich** zum Gewinn der Deutschen Jugendstaffelmeisterschaften im Modernen Fünfkampf
- **Bastian Faltin, Markus Wähler** zum Gewinn der Deutschen Bahnmeisterschaften im Radsport in der 2er Mannschaft
- **Peter Wunderlich, Florian Jülich, Daniel Helms** zum Gewinn der Deutschen Staffelmeisterschaften der Gehörlosen mit der 3 x 1000m Staffel
- **Peter Wunderlich** zum Gewinn der Deutschen Mehrkampfmeisterschaften der Gehörlosen im Fünfkampf
- **Sabrina Dürwald** zu den Erfolgen bei der Casting-EM: Gold mit der Mannschaft, Silber in Fliege Weit Einhand, Bronze im Fünfkampf
- **Kathrin Ernst** zu den Erfolgen bei der Casting-EM: Gold in Fliege Weit Einhand und Multi Weit Zweihand 18g, Silber in Multi Ziel und Gewicht Weit Einhand 7.5g, Bronze in Gewicht Präzision und Allround

Doris Krönig vertritt LSB im Deutschlandradio-Hörfunkrat

Doris Krönig ist vom LSB-Präsidium für weitere vier Jahre ab 2006 zur LSB-Vertreterin in den Hörfunkrat des Deutschlandradio berufen worden. Sie vertritt den Landessportbund in diesem Gremium seit 2003.

red.

Neue Aktivensprecherin berufen

Das LSB-Präsidium hat die Turnerin Katja Abel zur neuen Aktivensprecherin ernannt. Sie tritt die Nachfolge von Seglerin Nicola Birkner an, die aus beruflichen Gründen ihr Amt nicht mehr ausüben kann. Katja Abel wird gemeinsam mit Radsportler Sören Lausberg die Interessen der Berliner Leistungssportler vertreten.



LSB-Modellprojekt: Vereine gestalten Zukunft (Teil 2)

Kultur der Veränderung schaffen

Im Teil 1 dieser Serie haben wir nach der Zukunftsfähigkeit der Vereine/Verbände gefragt. Die zentrale Frage war: Wie sind wir für die Zukunft aufgestellt und was müssen wir an neuen Zielen, Angeboten oder Veränderungen in Angriff nehmen, damit unser Verband/Verein nachhaltig erfolgreich arbeiten kann? Im zweiten Schritt geht es jetzt darum zu klären, wie und unter welchen Bedingungen diese Veränderungen umgesetzt werden können: Es geht also um das Handeln. Handeln, um Veränderung zu bewirken. Nach einem abgeschlossenen Veränderungsprozess ist der Verein/Verband nicht mehr so wie vorher. Veränderungen können - das zeigt uns die aktuelle Diskussion über anstehende Reformen in der Sozial- und Gesundheitspolitik - mit Ängsten verbunden sein. Wo findet sich der Einzelne wieder? Was bedeutet dies für die Zukunft der einzelnen Mitglieder? In Veränderungsprozessen steckt oft auch ein erhebliches Konfliktpotential. In diesem Teil soll dargestellt werden, wie sich dieses Konfliktpotential minimieren bzw. konstruktiv in den Veränderungsprozess einbeziehen lässt. Wie also lässt sich eine Vereinskultur schaffen, die zukunftsorientierte Veränderungen begünstigt?

Störungen als Auslöser von Veränderungen

Sportorganisationen sind lebende Systeme. Im positiven Fall reagieren sie rechtzeitig auf Störungen und ziehen daraus personelle oder strukturelle Schlüsse. Die Übernahme von Sportanlagen, der Abschluss von Schlüsselverträgen sind Folgen von „Störungen“ der finanziellen Rahmenbedingungen im Land Berlin. Vereine haben darauf reagiert, indem sie mehr Verantwortung in personeller und finanzieller Hinsicht übernommen haben. Aber nicht nur äußere Störungen müssen wahrgenommen werden; auch interne Störungen müssen beachtet werden. Dies ist die wichtige Aufgabe von Vereinsführungen. Sie müssen aufgrund ihrer Wahrnehmungen (s. Teil 1) solche „internen Störungen“ in die Kommunikation bringen, Impulse setzen, die zu inhaltlichen, personellen oder strukturellen Veränderungen führen können. Sinnvolle Impulse statt konkreter Anweisungen rufen kreative Veränderungsprozesse hervor.

Veränderungen nicht um ihrer selbst Willen

Vielfach lässt sich der Eindruck gewinnen in Deutschland müsse alles verändert werden. Vom Reformstau ist die Rede. Alles muss neu, anders gedacht werden. Dies mag an vielen Stellen richtig sein (s. deutsches Bildungssystem), häufig ist es aber überzogen. Unser Modellversuch „Modernisierung von Vereinen“ hat gezeigt, dass Veränderun-

gen dort erfolgreich waren, wo sie auf der Basis von Traditionen eingeleitet und durchgeführt wurden. Das bedeutet nichts anderes, sich als Verein seiner Wurzeln bewusst sein und gleichzeitig für Neues zu öffnen. Eine Strategie der Öffnung fördert die Kultur für Veränderungen. Veränderungsfähigkeit kann seine Kraft nur entfalten, wenn ein hohes Maß an Veränderungsbereitschaft vorhanden ist. Dabei werden wir nie erreichen, alle Mitglieder für Neues zu gewinnen. Das ist auch nicht notwendig. Widerstände sind nützlich und notwendig. Ziel muss es aber sein, eine breite Mehrheit vom Sinn der Veränderungen zu überzeugen: Nutzen und Vorteile der angestrebten Veränderungen müssen daher überzeugend dargestellt werden.

Schritte auf dem Weg zu Veränderungen

Veränderungen lassen sich nicht in einem Schritt vollziehen. Sie müssen sorgfältig vorbereitet werden. Das heißt, die Ziele müssen klar formuliert und die Umsetzungsschritte und deren Zeitverläufe definiert werden. In einem zweiten Schritt geht es um die handelnden Personen: Wer soll einbezogen werden bzw. wer ist bereits einbezogen? Verfügen die handelnden Personen über die notwendigen Kompetenzen, um die anfallenden Aufgaben zu bewältigen? Sinnvoll ist es, „Bedenkenträger“ frühzeitig in diesen Prozess einzubinden. An dieser Stelle geht es wesentlich darum, die erforderlichen Mehrheiten in der Mitgliedschaft zu gewinnen. Über den Erfolg des Veränderungsprozesses entscheidet letztlich die Steuerung. Damit ist gemeint, dass Plan und Realisierung immer wieder abgeglichen werden. Festgestellte Abweichungen führen zu Anpassungen der nächsten Handlungsschritte bzw. machen Entscheidungen erforderlich, ob wie geplant fortgefahren werden kann oder Kurskorrekturen vorgenommen werden müssen. Schließlich muss ebenfalls das Ergebnis auf den Prüfstand: Hat die Veränderung zu dem definierten Ziel geführt, ist es weitestgehend erreicht oder verfehlt worden?

Als Fazit gilt festzuhalten: Ohne breite Veränderungsbereitschaft haben Veränderungsprozesse keine Aussicht auf Erfolg. Veränderungsprozesse dürfen nicht als lineares Vorgehen verstanden werden, sondern müssen in „Schleifen“, also in einem kontinuierlichen Abgleich von Planung und Umsetzungsrealität vollzogen werden. Die Schaffung von Veränderungsbereitschaft und Einleitung von Veränderungen ist eine Führungsaufgabe. *Frank Kegler*

Nächste Folge: Professionalisierung des Vereinsmanagements

(Teil 1: „Sport in Berlin“, 10/05, Seite 18)

Dass Fußball-Begeisterung vor Kasernentoren halt macht, dürften wohl nur größte Sport-Abstinenzler glauben. Wer dennoch ähnliches denkt, durfte sich jüngst beim „Minister-Cup“ in der Berliner Julius-Leber-Kaserne eines Besseren belehren lassen. Zum Endspiel hatte sich sogar Verteidigungsminister Peter Struck an den Austragungsort bemüht. Er ließ sich trotz strömenden Regens nicht davon abhalten, die ganze Partie von Anfang bis Ende in Augenschein zu nehmen und schließlich die Sieger zu ehren.

Bundesverteidigungsminister Peter Struck richtete beim Empfang im Anschluss an das Endspiel persönliche Dankesworte an die LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede für die gute Zusammenarbeit mit dem LSB, die sich auch bei Vorbereitung und Durchführung des Turniers bewährt habe. Fotos: Engler



Struck hatte sichtlich Spaß an dem umkämpften Finale, in dem sich die Teams von Heer und Luftwaffe ein ausgeglichenes Duell lieferten, in dem die Flieger zwar mehr Chancen hatten, aber der Kontrahent einen Konter kurz nach der Pause zum Siegtreffer nutzte. Die Heeres-Auswahl, beste unter sechs teilnehmenden Mannschaften aus den verschiedenen Organisationsbereichen der Bundeswehr, darf sich nach dem erstmals ausgetragenen BM-Cup (BM = Bundesminister, und zugleich schön buchstabenahe am kommenden Großereignis WM) nun zurecht als Bundeswehr-Champion fühlen.

Eigentlich erstaunlich, dass es so etwas bisher in der Truppe noch nicht gab. „Ganz so ist es nicht“, korrigiert Josef Nehren, verantwortlich für den Sport in der Bundeswehr. „Früher, als die Bundeswehr zahlenmäßig größer war und nicht so viele Auslandsaufgaben hatte, fanden schon mal interne Meisterschaften statt - auch in anderen Sportarten.“ Nun wird im Zeichen der nahenden Fußball-WM 2006 überlegt, so etwas oder ähnliches wiederzubeleben. Die Premiere des BM-Cup empfand Nehren jedenfalls als sehr gelungen. „Wir haben überlegt, wie man auf unsere Weise die WM unterstützen und möglichst viele Bundeswehrangehörige einbinden kann. Nach allem, was ich gehört habe, gibt es nur positives Echo - vor allem, und das ist wichtig, aus der Truppe selbst.“

Nach dem ersten Wettbewerb soll nun ein Erfahrungsbericht erstellt und überlegt werden, wie man den guten Start fortsetzen kann. Auf jeden Fall wird jetzt zunächst einmal eine Auswahl mit den 20, 25 Besten des Cups zusammengestellt, die in Spielen für wohltätige Zwecke gegen Mannschaften der 1. und 2. Bundesliga

Endspiel im „Minister-Cup“ bei der Bundeswehr

Sportbegeisterung in Uniform

antreten wird. Als Vorgeschmack wurde schon ein solches Match bestritten, das zwar gegen den VfB Stuttgart mit 0:3 verloren wurde, aber da die beachtlichen 15 000 Euro Einnahmen an eine soziale Einrichtung gingen, gab es eigentlich nur Sieger. Das war trotz des 1:0-Finalsieges und der ausgespielten Plätze danach (Dritter Streitkräftebasis, Vierter Sanitätsdienst, Fünfter Marine, Sechster Wehrverwaltung) beim Minister-Cup ganz genauso. Gleichwohl wurde gutklassiger Sport geboten, wie Struck und die vielen weiteren Ehrengäste, unter ihnen zahlreiche Generäle, aber auch LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede, Nationaltorhüterin Silke Rottenberg (selbst Sportsoldatin), Ex-Werder-Goalie Jürgen Rollmann (jetzt Koordinator der Bundesregierung für die Fußball-WM) und Reiner Gentz, Leiter der Berliner Außenstelle der WM 2006 anerkennend feststellten.

„Wir sind hier bestens unterhalten worden, das war sportlich schon gehobenes Niveau“, lobte Gabriele Wrede, die in ihrem Verantwortungsbereich Breitensport seit langem bestens mit den Sportlehrern der Bundeswehr zusammenarbeitet und auf viele erfolgreiche gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen, zum Beispiel im Sportabzeichen-Programm, zurückblicken kann: „Insgesamt ist die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr ausgezeichnet. Insofern habe ich zwar respektvoll gestaunt, war aber nicht wirklich überrascht, was hier geboten wurde. Was man bei der Truppe anpackt, hat in der Regel Hand und Fuß.“

Hand war zwar im Endspiel des Minister-Cups nicht gefragt, aber mit den Füßen gingen die kickenden Soldaten auch höchst geschickt um. Jürgen Rollmann hatte zwar das unterlegene Team favorisiert, aber sein Gesamturteil musste er hinterher nicht ändern: „Das war ansprechen-

des, richtig gutes Niveau - sicher mindestens auf Regionalliga-Level. Es sah wirklich nach Fußball aus, und das spricht für die Jungs.“ Mitmachen konnten eigentlich alle aus der Truppe - ausgenommen die Spezialisten aus den Sportfördergruppen, die als Sportsoldaten quasi mit besonderem Auftrag Dienst tun. Dass die „Jungs“ sich so fit präsentieren konnten, ist letztendlich auch ein Verdienst der Sportlehrer in der Bundeswehr, u.a. von Detlef Mielatz, dem für den Standort Berlin zuständigen Diplom-Sportlehrer.

Dass der BM-Cup keine Einmaligkeit bleibt, ist nach der Uraufführung ausgemachte Sache. Schon im nächsten Jahr ist eine Neuauflage geplant. Obwohl die Austragung (und die Vorbereitung mit Trainingslager oder Testspielen) natürlich auch logistische Probleme schafft, denn in erster Linie haben die Soldaten ja ihren normalen Dienst zu versehen. Bauen können die „Macher“ allerdings auf die Unterstützung durch den DFB und in diesem Fall den Berliner Landesver-



band. „Der BFV hat sehr gute Schiedsrichter zur Verfügung gestellt. Das war für uns ebenso wichtig wie die Bereitstellung von Plätzen für die Spiele um die Nach-Finalränge durch das Bezirksamt Reinickendorf“, freuten sich die für das sportliche Ereignis verantwortlichen Sportlehrer der Bundeswehr unter Leitung von Diplom-Sportlehrer Volker Bähr. *Klaus Weise*

Zehlendorfer Turn- und Sportverein 1888 sucht Haus- und Platzwart

Der mit über 2.300 Mitgliedern größte Verein in Zehlendorf hat eine vereinseigene Anlage mit Rasen-Sportplatz und Laufbahn, Tennisplätzen, Grünflächen und zwei Vereinsgebäuden, außerdem Umkleide-/Fitness-/Gymnastikbereich, Sauna, Gastronomie und Außenanlagen. Aufgaben des Haus- und Platzwartes: Pflege und Instandhaltung aller Gebäude und Anlagen Voraussetzung: Abschluss in einem handwerklichen Beruf; Einsatzbereitschaft Bewerbung mit Gehaltsvorstellung an: Zehlendorfer Turn- und Sportverein 1888, Sven-Hedin-Str. 85, 14163 Berlin.



Erfolgreiche Schulen im Sportabzeichen-Wettbewerb ausgezeichnet

Und es könnten noch mehr sein...

Erst gab es anerkennende Worte des Senators, dann einen Scheck von der Barmer Ersatzkasse und am Ende auch noch ein lukratives Büfett. Für die besten Schulen des Sportabzeichen-Wettbewerbs war es ein gelungener Nachmittag im Haus des Sports an der Jesse-Owens-Allee. Von den insgesamt 32 514 erfolgreich abgelegten Prüfungen im vergangenen Jahr gehen fast zwei Drittel, nämlich 19 082, auf das Konto der Jungen und Mädchen in den verschiedenen Bildungsanstalten der Stadt. Um dem Wettbewerb den entsprechenden Reiz zu verleihen, spendiert die Barmer Ersatzkasse für jedes abgelegte Abzeichen 50 Cent plus eine Sonderprämie für besonders erfolgreich gewesene Schulen. Herrmann Schmitt, Landesgeschäftsführer von Berlin-Brandenburg, stellte dabei erfreut fest, dass trotz zurückgehender Zahlen im Kindesalter immer noch eine Steigerung bei den Sportabzeichen zu vermelden ist. Waren es 2003 genau 18 191, so sind es diesmal knapp tausend mehr gewesen. „Wir hoffen, dass diese Tendenz anhält. Wir werden auch weiterhin diese Aktion unterstützen. Schließlich wollen wir, dass nicht nur unsere Kampagne ‚Deutschland bewegt sich‘ einen Erfolg zeitigt, sondern dass sich auch Berlin bewegt.“

Es gab Bildungseinrichtungen in der Hauptstadt, in denen zu 80 Prozent und mehr das Sportabzeichen gemacht wurde. (Siehe nebenstehenden Kasten). Dazu gehört unter anderem in der Kategorie „Grundschulen mit weniger als 300 Schülern“ die Mary-Poppins-Grundschule aus Staaken, die mit 91,79 % als Sieger hervorging. Schulleiterin Irmgard Schadach: „Unsere Schule, die erst vor fünf Jahren auf dem ehemaligen

Flugfeld in Gatow entstand, ist nicht zuletzt wegen der Eltern sportlich sehr engagiert. Darüber hinaus verfügen wir auch über gute Hallen- sowie Außenanlagen und natürlich über eine Lehrerschaft, die sich voll für den Wettbewerb einsetzt.“ Der Scheck, der durch die großzügige finanzielle Unterstützung des LSB auf insgesamt 640 Euro aufgestockt wurde, soll für die Anschaffung von Kleingeräten dienen. Ähnlich beim Anne-Frank-Gymnasium aus Treptow-Köpenick, das mit 480 Teilnehmern die größte Anzahl von Sportabzeichen-Erwerbern vorzuweisen hatte. „Wir brauchen Turnkleidung, Bälle, Seile, aber auch Kugeln, alles Dinge, die momentan im normalen Budget nicht drin sind. Deshalb freuen wir uns riesig über die 690 Euro“, berichtete Sportlehrerin Margit Skillandat. „Abgelegt werden die Prüfungen während des jährlich im Mai oder Juni stattfindenden Schulsportfestes, außerdem im Sportunterricht und an Wandertagen, die für das Schwimmen miteingeplant sind.“

Wäre doch nur überall solch ein Ehrgeiz festzustellen, denn lediglich 160 Schulen (2003 waren es 149) nahmen an dem Wettbewerb teil. Das ist gerade einmal ein Fünftel der etwa 900 Schulen, die es in Berlin gibt. Bei insgesamt 348 000 Schülern und Schülerinnen in der Stadt werfen 19 082 Sportabzeichen-Erwerber auch nicht ein besonderes Glanzlicht auf die derzeitige Situation. Lohnen tut sich die Teilnahme. 38 128 Euro wurden diesmal an die erfolgreichen Schulen ausgeschüttet, 11 013 kamen von der Barmer Ersatzkasse plus 1 433 Euro an Sachpreisen, während der LSB 25 681 Euro draufsatelte.

Hans Ulrich

Die besten Schulen

	Teilnehmer	Prozent
Grundschulen mit weniger als 300 Schülern		
1. Mary-Poppins-GS	246	91,79
2. Grundschule Alt-Karow	233	91,02
3. Mendel-Grundschule	149	79,26
Grundschulen mit mehr als 300 Schülern		
1. Zinnnowald-GS	283	84,23
2. Borsigwalder GS	250	75,53
3. Märkische GS	314	75,30
Hauptschulen		
1. Johannes-Lindhorst-OS	59	23,23
2. Paul-Löbe-OS	32	11,23
3. Riesengebirgs-OS	31	10,99
Realschulen		
1. Gustave-Eiffel-OS	229	80,63
2. Klingenberg-OS	243	64,80
3. Beucke-OS	212	63,10
Gymnasien		
1. Anne-Frank-OS	480	60,30
2. Friedrich-Engels-OS	469	42,91
3. Kathol. Schule Salvador	96	29,09
Gesamtschulen		
1. Clay-OS	295	31,02
2. Willy-Brandt-OS	116	30,61
3. Seelenbinder Schule	146	12,49
Sonderschulen (Gruppe 7)		
1. Dahlmann-Schule	95	68,35
2. Ernst-Adolf-Eschke-Schule	31	62,00
3. Reinfelder Schule	126	47,55
Sonderschulen (Gruppe 7.1)		
1. Barlach-Schule	130	85,53
2. Arno-Fuchs-Schule	101	80,16
3. Sch. an der Malchower Aue	73	65,18

Monika Helm ist seit 25 Jahren im Dienst der Gymnastiklehrer-Ausbildung

Gute Seele der Sportschule

Am 1. Oktober 1980 begann die Ära Monika Helm in der LSB-Sportschule. Hier ist sie seit dieser Zeit die zentrale Anlaufstelle für alle auszubildenden Gymnastik-lehrer/innen. Alle Sorgen und Nöte, aber auch Erfolge von über 500 Auszubildenden hörte sich Monika Helm in dieser Zeit an. Noch heute verbindet sie mit fast jedem Namen ein Gesicht und eine Geschichte. Aber nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Lehrerinnen und Lehrer der Ausbildung fanden und finden bei Frau Helm ein offenes Ohr. Die immer wieder gelobte gute Atmosphäre im Hause ist zu einem Großteil Verdienst von Monika Helm. Neben diesen wichtigen Aufgaben hat sie Gelegenheit, ihre Fähigkeiten als Chefsekretärin täglich unter Beweis zu stellen. Bei nicht weniger als sechs Schulleitern musste sie sich während ihrer Amtszeit auf Eigenarten und Launen einstellen. Diese Aufgabe meistert Monika Helm in Ruhe und Ausgeglichenheit. Diese für die Stelle wichtigen Eigenschaften werden ergänzt durch Hilfsbereitschaft und „nicht auf die Uhr schauen“, wenn es notwendig ist. Der Computer wird nur dann pünktlich ausgeschaltet, wenn schönes Wetter in den geliebten Garten ruft. Hier scheint sie sich die Kraft und Ruhe für ihre Aufgaben zu holen.

Es sieht so aus, dass sie zu jenem Drittel der Bevölkerung gehört, das das Rentenalter von 65 Jahren erreicht. Und das weiter zum Wohle von vielen Schülern, Lehrern und ... Schulleitern.

Frank Kegl



Eine Foto-Ausstellung über die 1. Berliner Senioren-Olympiade ist vom 1. bis 11. November 2005 im Haus des Sports (Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin) zu sehen. Am 22. 6. 2005 hatte die Unternehmensgruppe Pro Seniore gemeinsam mit dem LSB 120 „Olympioniken“ in fünf „Pro Seniore Residenzen“ zu Geschicklichkeitsübungen und Denksportaufgaben eingeladen. Älteste Teilnehmerin war die 94-jährige Maria Irmer. Für die 2. Senioren-Olympiade am 6. 9. 2006 steht dem LSB mit dem Arbeitskreis Berliner Senioren ein neuer Partner zur Seite. Sportvereine, die an der Vorbereitung mitwirken möchte, melden sich unter Tel. 30002 127.



Wandertag der Landessportbünde Berlin und Brandenburg am 16. 10.: Es ging auf drei geführten Routen durch den Nordwesten Berlins. Die 17 km lange Tour durch den Tegeler Forst war am längsten. Aber auch die stadthistorischen sieben km zu „Borsig und Humboldt“ und die industriehistorische Strecke über 12 km stießen auf großes Interesse. Mitgewandert sind u.a. Brandenburgs Sportminister Holger Rupprecht und Berlins Breitensportpräsidentin Gabriele Wrede. Foto: Siebert

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 10.11.2005



Titel

Das Motto der neuen Gesundheitssport-Kampagne des LSB „Berlin komm(t) auf die Beine“ ist bei den Sportfreunden Kladow schon lange Alltag. In den Räumen der alten Dorfschule trainieren die zwischen 30- und 60-Jährigen regelmäßig unter fachlicher Anleitung von Renate Mussotter. Insgesamt gibt es über 600 lizenzierte Gesundheitssport-Angebote in den Berliner Vereinen. Gesundheitssport liegt im Trend - sogar bei Studenten, wie der Bericht auf Seite 8 beschreibt.

Foto: Engler

Aus dem Inhalt

Neue LSB-Kampagne: „Berlin komm(t) auf die Beine“

Gemeinsame Initiative von Sportvereinen
und Ärzten für mehr Bewegung

Seite 4

„Ohne Sport ist alles nix“

SiB porträtiert im Internationalen Jahr des
Sports ehemalige Spitzenathleten

Seite 6/7

Studenten fröhnen Gesundheitssport

Zum Semesterstart:
Der Wandel im Hochschulsport

Seite 8

Wenn der rote Stern leuchtet

Berliner Ruder-Club feiert
sein 125-jähriges Bestehen

Seite 10



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

Protest gegen höhere Steggebühren/ Selb-
ständige oder unselbständige Abteilungen

Seite 18/19

Projekt: Vereine gestalten Zukunft

Teil 2: Kultur der Veränderung schaffen

Seite 20

Sportbegeisterung in Uniform

„Minister-Cup“ bei der Bundeswehr

Seite 21



Karikatur: Klaus Stuttmann

A 7060 E

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



76. Langstreckenregatta „Quer durch Berlin“ am 8. Oktober 2005 bei strahlendem Sonnenschein: Die Ruderer des Berliner RC haben die beiden Hauptwettbewerbe für sich entschieden. Im Bahne-Rabe-Gedächtnispreis siegte der BRC-Achter vor der Renngemeinschaft von Hellas Titania Berlin und dem RV Berlin von 1878. Bei den Club-Achtern gewann der BRC vor Booten aus Dänemark und Italien.

Foto: Niessen